Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14191 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553. Emil Schlegel Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme bis vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang | Donnerstag, den 30. September 1926 | Nummer 217

Für ein rotes Arbeitersachsen!

Fort mit der Heldt-Regierung! Wählt Kommunisten!

Arbeiter, Angestellte und Beamte, Kleinbauern und Gewerbetreibende! Werktätige in Stadt und Land!

Der Sächsische Landtag wird am 31. Oktober neu gewählt! Die vierjährige Geschichte des Sächsischen Landtages seit dem November 1922 ist eine wuchtige Lehre über den wahren Charakter der bürgerlichen Demokratie. 1922 wählte die sächsische Arbeiterschaft 10 Kommunisten und 40 Sozialdemokraten in den Landtag. Damit wurde eine noch größere Mehrheit an Arbeiterstimmen abgegeben, als in dem vorhergehenden Landtag. Im gleichen Augenblick, im Oktober 1923, als das Proletariat einen schwachen Ansatz zum Ausbau und zur Verstärkung seiner Klassenpositionen machte, **wurde das Parlament von den Bajonetten der Reichswehrexekutive auseinandergejagt. Zerrissen und zerfetzt flatterte in den Drahtverhauen vor dem Landtagsgebäude die papierne Verfassung des Freistaates Sachsen. Brutal und höhnisch trampelte die Soldateska des Generals Müller auf der Illusion:**

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!"

Gleichzeitig waren die Verräter im Lager der Arbeiterklasse am Werke. Während noch in den Städten und Dörfern des Erzgebirges, in Ost- und Westsachsen die Truppen Eberts und Seeckts den grausamsten Terror gegen das werktätige Volk verübten, während noch täglich Arbeiter verhaftet und gefangen fortgeschleppt, ja häufig an die Pferde der Kavallerie gebunden wurden, während Haussuchungen stattfanden und Mißhandlungen erfolgten, fielen links und rechts Sozialdemokraten vereint der Arbeiterschaft in den Rücken und bildeten die Fellisch-Regierung.

Die sächsische SPD legalisierte damit den Staatsstreich ihrer Führer Ebert, Hoffmann, Hilferding.

Damit nicht genug. Die schmachvolle, unterwürfige Lakaienrolle der sozialdemokratischen Führer erreichte in der

Bildung der Heldt-Regierung

ihren Höhepunkt. Nahezu 3 Jahre regiert die Heldt-Koalition in Sachsen gegen den Willen der Mehrheit der sächsischen Bevölkerung. **Die Regierung hatte im Lande keine Mehrheit.** Die gesamte Arbeiterschaft stand einmütig und geschlossen gegen die Große Koalition.

Die Heldt-Regierung konnte nur existieren, indem sie den Machtwillen der Unternehmer brutal gegen die Arbeiterschaft durchsetzte und den Polizei- und Justizapparat des bürgerlichen Klassenstaates rücksichtslos zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft einsetzte.

Der Ministerpräsident und die wichtigsten Mitglieder der Heldt-Regierung waren Sozialdemokraten.

Erst in den letzten Monaten kam es zur offenen Spaltung der SPD, zum unverhüllten Abmarsch der „Alten Sozialdemokratie" in das Lager des Sozialfaschismus.

Die Maßnahmen, die die linken Führer gegen die Heldt und Konsorten unternommen haben, waren schwächlich, feig, unentschlossen.

Jahrelang weigerten sich die linken Führer, die Konsequenzen zu ziehen. Der Berliner Parteivorstand unterstützt offen und versteckt, zähe und bewußt, durch dick und dünn die rechten Koalitionspolitiker gegen den Willen der sozialdemokratischen Mitgliedschaft Sachsens. Die rechten Koalitionspolitiker taten nichts anderes als das, was der Parteivorstand mehrfach im Reich und in Einzelstaaten getan hat: sie regierten zusammen mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Die linken Führer aber begnügten sich mit papiernen Beschlüssen und ohnmächtigen Protesten dagegen. Als es hart auf hart ging, kuschten sie jedesmal vor dem Berliner Parteivorstand. Als es darauf ankam, daß die sozialdemokratischen Arbeiter zusammen mit den kommunistischen Arbeitsbrüdern den Kampf gegen die rechten Sozialfaschisten aufnahmen, verhinderten die linken Führer nicht nur jede Einheitsfront mit den Kommunisten, sondern steigerten die Hetze, die Beschimpfungen und Verleumdungen gegen den kommunistischen Teil des Proletariats.

Samthandschuhe gegen die Rechten — Hetze gegen die Kommunisten — Verbeugungen vor dem Parteivorstand — Sabotage der proletarischen Einheitsfront: das war der Kurs der linken Führer in Leipzig, Chemnitz, Dresden und ganz Sachsen.

Jetzt endlich hat die Stunde der Heldt-Regierung geschlagen. Die werktätigen Massen haben das Wort.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Werktätige Sachsens!

Um was geht es bei den jetzigen Neuwahlen?

Geht es um die bürgerliche Demokratie? Geht es lediglich um Stimmen und um Mandate? Wir Kommunisten sagen: nein und abermals nein. Nirgends hat sich die bürgerliche Demokratie schmählicher in ihrer ganzen Heuchelei entlarvt als in Sachsen. **In diesem Wahlkampf gilt es, nicht nur parlamentarisch, sondern auch außerparlamentarisch durch den wuchtigen Aufmarsch der breiten Massen mit dem System der Koalitionspolitik aufzuräumen.**

Die Kommunistische Partei nimmt den Kampf unter der Losung auf:

Ein rotes Arbeitersachsen!

Ein rotes Arbeiter-Sachsen, das ist nicht eine kommunistisch-sozialdemokratische Mehrheit, es ist viel mehr. Ein rotes Arbeiter-Sachsen

das ist die Einheitsfront der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter,

das ist der geschlossene Kampf aller Werktätigen gegen die unerträgliche Not und Unterdrückung, das ist der Uebergang von den Jahren der Verzweiflung und des Rückzuges zum erneuten, wuchtigen Angriff auf die Festungen des deutschen Kapitalismus.

Sachsen muß aufhören, das „besetzte Gebiet" der Reichswehrgenerale und der verräterischen Koalitionspolitiker zu sein.

Es soll wieder und stärker als in den ersten Jahren der deutschen Revolution zum

Bollwerk des proletarischen Klassenkampfes,

zur revolutionären Hochburg, zum Gegenstand der Wut und des Schreckens aller Kapitalisten werden.

Arbeiter und Werktätige!

Die Wahlen fallen in eine Zeit des verschärften Klassenkampfes und der Neugruppierung aller politischen Kräfte.

Niemals war der Imperialismus frecher, niemals seit 1918 die Kriegsgefahr größer als heute.

Die imperialistischen Räuber befinden sich mitten in der Neuaufteilung der Kolonialländer. Die deutsche Bourgeoisie hält die Zeit für gekommen, im Gefolge des amerikanischen, englischen und französischen Finanzkapitals selbständige imperialistische Politik zu treiben. Nach den Jahren des Krieges, der Revolution, der Ruhrbesetzung und nach den Anfängen der Nationalisierung erhebt sich ein neuer deutscher Imperialismus. Der Völkerbund ist die Maske für das Kriegsbündnis der kapitalistischen Großmächte gegen die Sowjetunion. Die deutsche Regierung, die sich vollständig von Sowjetrußland abkehrt, hat im September zu Genf ihren Eintritt in den Völkerbund vollzogen. Ihr Vertreter war neben Stresemann der Sozialdemokrat Breitscheid. Seite an Seite mit der internationalen Bourgeoisie!

Imperialismus bedeutet stets Reaktion in der inneren Politik.

Je mehr sich die deutsche Bourgeoisie in außenpolitische Abenteuer hineinläßt, desto brutaler kämpft sie gegen die Arbeiterklasse. Die Dawes-Lasten werden durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht vermindert. Im Gegenteil. **Neue Massenbelastungen** sind bereits von der Marx-Stresemann-Regierung in Aussicht gestellt worden. Die unmenschliche **kapitalistische Rationalisierung** wirft täglich neue Arbeitskräfte aufs Pflaster. **Das Millionenheer der Erwerbslosen** wächst und wird im Winter weiter wachsen.

Die deutsche Schwerindustrie sieht die unvermeidliche Verschärfung der Klassengegensätze. Deshalb schaut sie sich rechtzeitig nach der Hilfe der reformistischen Führer um.

Sie will im Reich dasselbe tun, was sie in Sachsen so erfolgreich durchgeführt hat.

Silverberg, der Führer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, hat in Dresden die Große Koalition für das Reich gefordert. Aehnliche Bestrebungen sind in Preußen im Gange. Leipart und Graßmann, sowie der sozialdemokratische Parteivorstand haben schon jetzt die Einladung der Großindustriellen bereitwillig angenommen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Das sächsische Proletariat hat die fluchwürdigen Wirkungen der Großen Koalition eindringlich zu spüren bekommen.

Die Geschichte der Heldt-Regierung in Sachsen ist die Geschichte der ununterbrochenen Unterdrückung und Verfolgung der werktätigen Bevölkerung.

Das sächsische Proletariat muß aus diesen Erfahrungen die Lehren ziehen. Die Verhältnisse haben sich geändert. Die deutsche Arbeiterklasse ist heute nicht mehr dieselbe, die sie 1924 war. Die Zeiten der Kampfesmüdigkeit und der Passivität sind vorüber. Die Massen sammeln sich zum Abwehrkampf gegen die kapitalistischen Vorstöße,

gegen Reaktion und Faschismus, gegen Unternehmertum und Erwerbslosenelend.

Immer breitere Schichten der deutschen Arbeiterschaft richten ihre Augen auf Sowjetrußland, den siegreichen Staat der proletarischen Diktatur. Trotz der maßlosen Hetze der sozialdemokratischen Führer — ganz gleichgültig ob rechts oder links — sind zwei Arbeiterdelegationen in die Sowjetrepublik gefahren und haben den Willen von Millionen ausgesprochen, wenn sie sagten:

Wir müssen denselben Weg gehen wie die russische Arbeiterklasse.

Arbeiter und Werktätige!

In Sachsen muß der Auftakt der Gegenoffensive des Proletariats in ganz Deutschland einsetzen. Um welche Tagesforderungen muß die sächsische Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Situation den Kampf führen?

Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung!

Sicherung der Lebenszeitens des Proletariats und Schutz der Arbeitskraft. Schutz von Leben und Gesundheit gegen die Ausbeuter. Verbot aller Betriebsstillegungen. Uneingeschränkter Achtstundentag und Siebenstundenschicht. Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeiter.

Rücksichtslose Durchsetzung der Forderungen der Erwerbslosen!

Sofortige umfangreiche Arbeitsbeschaffung zu Tariflöhnen; 50prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Gewährung einer Winterbeihilfe für die Erwerbslosen in der Höhe von 30 Mark bis zu 12 Wochen Erwerbslosigkeit, sowie 10 Mark Zubilligung für 12 Wochen Erwerbslosigkeit, sowie 10 Mark Zuschlag für jedes Kind, Zuteilung von Fleisch, Kartoffeln und Kohle an jeden Erwerbslosen, Beibehaltung der Erwerbslosenunterstützung statt der geplanten Versicherung. Verbot jeder Aussteuerung.

Kampf gegen das Wohnungselend!

Gegen Mietpreissteigerung. Durchführung eines proletarischen Wohnungsprogramms in engster Verbindung mit den Gewerkschaften und Genossenschaften und den proletarischen Mieterorganisationen; Bau von Arbeiterwohnungen. Beschlagnahme der leerstehenden Villen und der großen Wohnungen.

Gegen den Steuerraub!

Kampf für die Beseitigung der die Massen belastenden Verbrauchs- und Verkehrssteuern. Aufhebung der Mietzinssteuer. Freilassung der Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern von der Grund- und Gewerbesteuer, aber verstärkte Belastung des Besitzes und der großen Kapitalerträge. Ablehnung der Gemeindezuschläge. Kampf um Erhöhung der Länder- und Gemeindeanteile an den Steuereinnahmen des Reiches.

Beseitigung der Folgen der Reichswehrexekutive!

Sofortige Entlassung aller von der Reichsexekutive und der Heldt-Regierung eingesetzten Beamten und Vertrauensleute der Reaktion in Polizei, Justiz und Verwaltung. Restlose Entschädigung der Opfer der Reichswehrexekutive (Unterstützung an Hinterbliebene, Entschädigung für Haft und Mißhandlungen, Eigentumsbeschädigungen, Arbeits- und Einkommensverluste).

Kampf gegen Klassenjustiz und monarchistische Reaktion!

Amnestie für politische und aus Not begangene Verbrechen und solche gegen die §§ 43, 218 und 219 des StGB. Beseitigung aller Staatsanwälte und Richter, die in der Führung von Prozessen und durch ihre Urteile die monarchistische Konterrevolution unterstützt und gefördert haben. Verbot aller bürgerlichen Kleinkaliber-Schießorganisationen, Auflösung und Entwaffnung aller faschistischen Organisationen, Verhaftung und Aburteilung ihrer Führer.

Aenderung der Gemeindeverfassung!

Beseitigung der Heldtschen Gemeindeverfassungs-„Reform", die das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden mit Füßen tritt. Wiederherstellung des Einkammersystems, Stärkung des Selbstbestimmungsrechts in den Gemeinden.

Kampf gegen die bürgerliche Schule und Kulturpolitik!

Schluß mit der Schul- und Kulturpolitik der Großen Koalition, in der das Pfaffen- und Muckertum von ausschlaggebender Bedeutung sind, in der die Universitäten und Hochschulen Brutstätten der Reaktion sind, in der die Volksschulen in jeder Beziehung zurückgesetzt werden. Trennung von Kirche und Staat auf allen Gebieten (Ausschaltung jedes religiösen Einflusses auf die Schulen, Beseitigung der Schulgebetes usw.). Einführung der obligatorischen Schulspeisung.

Für die Inflationsopfer und Sozialrentner!

Erhöhung der Rentensätze, der Unterstützungen und Beihilfen. [illegible] Aufwertung für die kleinen Sparer. Besondere Fürsorgemaßnahmen für das Alter und für Vollinvaliden.

Unterstützung des werktätigen Bauerntums!

Steuerermäßigungen, staatliche Kredithilfe und Entschädigung für Ernte- und Hochwasserschäden.

Für die unteren und mittleren Beamten!

Gegen Beamtenabbau, Einreihung der unteren Beamten in Gehaltsstufe 3, Sicherung des Koalitionsrechts der Beamten. Erweiterung der Rechte der Beamtenausschüsse. Aufhebung der Ortsklasseneinteilung.

Diese Maßnahmen bedeuten weder einen revolutionären Umsturz, noch die Befreiung der Arbeiterklasse vom Joch des Kapitalismus, sondern es sind lediglich **brennende Tagesforderungen.** Sie müssen von der Arbeiterschaft überall aufgegriffen und vertreten werden.

Wer für diese Forderungen kämpfen will, der kann nicht ein Bündnis mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand eingehen, der muß rücksichtslos gegen die Koalitionspolitik in Sachsen und im Reiche ankämpfen, der muß die Einheitsfront der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter im Klassenkampf mit allen Mitteln fördern.

Arbeiter und Werktätige!

Die Große Koalition muß fallen!

Keine neue Koalition darf in Sachsen gebildet werden. Die sozialdemokratischen Führer sprechen von der Möglichkeit einer

linkssozialdemokratischen Minderheitsregierung

im Falle der Erreichung einer Arbeitermehrheit in Sachsen. Wir Kommunisten sagen euch klar und offen,

daß eine solche linkssozialdemokratische Minderheitsregierung keinen Ausweg aus eurer Not, keinen wirklichen Kampf gegen die sächsische und deutsche Bourgeoisie, kein ernsthaftes Machtorgan der proletarischen Revolution bedeutet.

Die Bedeutung einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung bestünde lediglich darin, daß sie einen günstigeren Kampfboden für den Aufmarsch des Proletariats gegen die Bourgeoisie bietet, **als die Koalitionsregierung**, daß sie die linkssozialdemokratischen **Führer angesichts der** arbeitenden Massen vor die unmittelbare Notwendigkeit stellt, **entweder die Tagesforderungen des Proletariats zu erfüllen, oder sie — wie immer in der Vergangenheit** — mit Füßen zu treten. Die KPD unterscheidet zwischen einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung und einer **Koalition, so wie sie** zwischen der bürgerlichen Republik und der Monarchie **unterscheidet. Die bürgerliche** Republik ist genau so ein Klassenwerkzeug der **Kapitalsherrschaft wie die Monarchie**, die sozialdemokratische Minderheitsregierung **ist ebenso ein Instrument** des Ausbeuterstaates wie die Koalition. Daher erklärt die KPD der Arbeiterschaft auf Grund der bisherigen Erfahrungen,

daß die KPD sich nicht auf eine Unterstützung einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung festlegen, sondern ihr Verhalten der Regierung gegenüber jeweils und in jeder Situation von den Handlungen der Regierung abhängig machen wird.

Ausschlaggebend sind für die Kommunisten nicht parlamentarische Kombinationen, sondern

das Interesse der werktätigen Massen.

Die KPD wird der Bildung einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung — die sich zur Durchführung von Mindestforderungen des Proletariats verpflichtet gegenüber den Koalitionsbestrebungen der rechten Führer — keine Schwierigkeiten machen

und sie wird vom ersten Augenblick an die Durchführung der genannten Mindestforderungen des Proletariats von dieser Regierung verlangen. Die Kommunistische Partei wird gegen jeden arbeiterfeindlichen Schritt dieser Regierung die Massen der Werktätigen mobilisieren und den Kampf gegen die Regierung aufnehmen.

Der Ausschuß für den Kongreß der Werktätigen hat eine Anzahl Forderungen aufgestellt, hinter die sich bereits Hunderttausende in Deutschland scharen. **Der Kampf in Sachsen hängt aufs engste zusammen mit dem Kampf für den Kongreß der Werktätigen und mit der Organisierung des Proletariats für den Kampf um die politische Macht.** Die Kommunistische Partei lenkt deshalb den Blick der Arbeiterschaft Sachsens hinaus über den Wahltag auf die schweren Kämpfe des kommenden Winters. Im Kampfe um die Herrschaft im Staat sind die Wahlen nur eine Episode. **Die letzte Entscheidung wird nicht mit dem Stimmzettel gefallen.** Sie liegt bei der Kampfentschlossenheit und revolutionären Tatbereitschaft der ausgebeuteten Massen. Der Wille zur Macht muß siegen, wenn das gesamte deutsche Proletariat endlich die Einheitsfront bildet. Die Erkämpfung der proletarischen Diktatur der deutschen **Arbeiter- und Bauernregierung muß das Ziel eines jeden Proletariers sein.** Auf dem Wege hierzu gilt es, die Massenagitation und die Massenmobilisierung im Kampfe um die Landtagswahlen unermüdlich zu betreiben und auszunutzen.

Sturz der Heldt-Regierung!
Nieder mit dem Bürgerblock!
Fort mit den Sozialfaschisten der ASPS!
Gegen jede Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie!
Gegen den Opportunismus und Reformismus der linken SPD-Führer!

Wählt Kommunisten!

Für ein rotes Arbeitersachsen! Für die proletarische Einheitsfront! Für das Bündnis der Werktätigen in Stadt und Land! Für die Arbeiter- und Bauernregierung in Deutschland!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands. — **Landesvorstand Sachsen der KPD.**

Die Feme des Jahres 1923

Die Vertuschungsmaßnahmen des Herrn Severing.

Gestern wurde im Femeausschuß des Preußischen Landtages in der öffentlichen Sitzung das Protokoll über die Aussagen des OC-Mannes **Schmidt** über die weiße Feme des Jahres 1923, die er in nichtöffentlicher Ausschußsitzung gemacht hatte, verlesen. Vorher war in der nichtöffentlichen Sitzung bekanntgegeben worden, welche Stellen das preußische Innenministerium und das Reichskabinett aus politischen Gründen geheim zu halten wünschen. Ein kommunistischer Antrag, den Minister Severing über die Gründe der Geheimhaltung zu vernehmen, wurde in der nichtöffentlichen Sitzung abgelehnt. Bei der Verlesung in der öffentlichen Sitzung zeigte es sich, daß durch die vielen Lücken von den übrigbleibenden Bruchstücken der Aussagen Schmidts man kein ganz klares Bild erhalten kann. Das stellt selbst die bürgerliche Presse fest.

Die Vertuschungsmaßnahmen Severings wurden mit „außenpolitischen Gründen" begründet. Selbst der sozialdemokratische Abgeordnete **Heilmann** mußte die Geheimniskrämerei als groben Unfug bezeichnen, da die englischen, belgischen und französischen Regierungsstellen nach Mitteilungen der von Genf zurückgekehrten Pressevertreter über die Vorgänge in Deutschland während des Jahres 1923 besser orientiert seien als die deutsche Oeffentlichkeit. Heilmann erklärte, daß die Entente, besonders aber Frankreich, keinen Wert mehr auf die Verwendung des überholten Materials lege. Er vergaß aber, aus diesem Standpunkt die klaren Konsequenzen zu ziehen — nämlich die: daß Severing und die Reichsregierung aus **innerpolitischen** Gründen die wichtigsten Teile der Aussagen des OC-Mannes Schmidt unterdrücken. Die Rolle der **Severing** und **Ebert**, die die Aufstellung der Schwarzen Reichswehr gegen die „polnische Gefahr" seinerzeit unterstützten, konnte sonst zu deutlich der Arbeiterschaft bekannt werden. Herrn Heilmann steht also die Entrüstung über den „groben Unfug" sehr schlecht!

*

Der OC-Mann Schmidt schilderte, wie sich die „Arbeitskommandos", die Schwarze Reichswehr, als bewußte Waffensammelstellen zum Umsturz organisierten. Die Mitglieder der SR auf die Kriegsartikel verpflichtet, nach denen Verrat mit dem Tode bestraft wurde. Man schritt daher zur Bildung einer [illegible] Gerichtsbarkeit in der Schwarzen Reichswehr und nahm [illegible] Urteilsvollstreckung auf eigene Kappe. In der Hand des [illegible] Schulz lag die Entscheidung, ob ein des Verrats [illegible] beseitigt werden sollte. Abgeordnete haben die [illegible]. Die Duldung des Treibens der SR ging bis [illegible] Innenministerium.

[illegible] wollte auf legalem oder illegalem [illegible] an Stelle Geßlers werden. Der Ab[illegible] die Zeitpunkt zum Losschlagen [illegible] aus dem Leipziger Unter[illegible] war, wollte aus Bayern an[illegible] Rheinland mit Buch[illegible] Reichswehr war gleichzeitig [illegible] der aus dem Hinter[illegible]

Minoux, der als wirtschaftlicher Sachverständiger ins Direktorium sollte, einverstanden. Als aber das Losschlagen beschlossen wurde, war Abgeordneter Jahnke zugegen. Jahnke hatte engste Verbindungen mit dem Reichsinnenministerium.

Der Zeuge Schmidt machte dann noch nähere Angaben über die Ausnützung des Deutschnationalen Landarbeiterverbandes für die Zwecke der Feme- und Schwarzen Reichswehrorganisators Schulz, der auch den Zeugen Schmidt als Sekretär dieser Landarbeiter-Organisation anstellen wollte.

Schmidt erklärte auf eine Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten Deerberg, daß die Ermordung von Stresemann und Severing bereits im April beschlossen worden war.

In der **Reichswehr** bestanden 1923 zwei **Strömungen**: die eine glaubte, daß die Entwicklung sich ohnehin im Sinne der „nationalen Pläne" vollziehen würde, die andere wollte auf illegalem Wege früher losschlagen. General von Seeckt stand nicht hinter dem illegalen Umsturzplan. (Aber auf dem Boden der „legalen" Diktatur! D. Red.) Man rechnete deshalb, daß es eventuell notwendig sein würde, ihn beseitigen zu müssen. Der Adjutant des Reichswehrministers (Kapitän **Götting**) ist ein **persönlicher Freund von Ehrhardt.** Die Putschisten wollten aus dem Reichswehrministerium, über den Kopf Seeckts hinweg, die Anweisungen an die Reichswehrformationen zur Unterstützung der Putschisten gelangen lassen.

Vor dem Ausbruch des Hafenarbeiterstreiks

Hamburg, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Gestern fanden nochmals Ausgleichsverhandlungen der Hafenarbeiter und Unternehmer mit einem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums statt. Das Ergebnis ist gestern abend von den Obleuten der Hafenarbeiter einstimmig abgelehnt worden, da es keinerlei Verbesserungen in der Lohnfrage und in der Frage des Rahmentarifes enthält. Die Unternehmer setzen ihre Hoffnung auf den Reichsarbeitsminister **Braun**, der den Schiedsspruch für verbindlich erklären soll. Ein Rundgang heute morgen im Hafen zeigte die Kampfentschlossenheit der Hafenarbeiter, so daß bereits damit zu rechnen ist, **daß die 17 000 Hafenarbeiter im Laufe des heutigen Tages oder morgen aktiv den Kampf gegen die Unternehmer aufnehmen werden.**

Ein Schandstück der bayrischen Justiz

München, 28. Sept. Der **oppositionelle sozialdemokratische** Schriftsteller **Albert Winter wurde heute wegen angeblicher Verleumdung der Justizbehörden zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.**

Winter war angeklagt, weil er auf Grund von einwandfreiem Material in einer Broschüre geschildert hatte, wie der Kommunist **Hagemeister** in der Festung Niederschönenfeld systematisch zu Tode gequält wurde. Genosse Hagemeister, der als Räterepublikaner eine langjährige Festungsstrafe abzusitzen hatte, wurde bekanntlich nach in schwerkrankem Zustand von den bayrischen Justizbütteln zu besonderen „Ordnungsstrafen" und [illegible] verurteilt; man weigerte sich außerdem, einen sachverständigen Arzt zu holen, was alles zusammen den Tod des [illegible] Hagemeister zur Folge hatte. Für die wahrheitsgetreue [illegible] Veröffentlichung dieser Tatsachen wird ein Schriftsteller [illegible] zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Wir [illegible] Urteil der bayrischen Brotchi[illegible]

Germersheim

In Germersheim in der Pfalz hat ein französischer Offizier drei Deutsche, die dort mit dem Offizier zusammentrafen, angeschossen. Zwei sind getötet und einer verletzt.

Die bürgerliche Presse überschlägt sich in Berichten über diesen Vorfall. Die nationalistische Stimmung wird aufgepeitscht, die gesamte Presse macht in unbezähmbarer Empörung.

Der Bürgermeister des Ortes erläßt einen „Notruf an die ganze Welt". Gewiß verlangen auch wir die Bestrafung des französischen Offiziers, aber es scheint uns doch angebracht, zu fragen, wo bleibt denn die Empörung, wenn deutsche Offiziere in hungernde deutsche Erwerbslose hineinschießen lassen? Wo bleibt der „Notruf an die Welt", wenn deutsche Richter deutsche Arbeiter nach der Methode Jürgens in die Gefängnisse und Zuchthäuser bringen?

Wo bleibt die Empörung, wenn hohe und höchste Beamte, z. B. in Bayern, die Fememörder schützen, wenn man Arbeitervertreter, wie **Hagemeister**, im Zuchthaus zugrunde gehen läßt?

Dann hören wir nichts von Empörung. Dann schweigt die Presse der Kapitalisten, es sind ja deutsche Ordnungshüter, die gegen deutsche Arbeiter vorgehen.

Die revolutionäre Arbeiterschaft wird sich von der nationalen Hetze nicht irreführen lassen, sie weiß, daß die deutschen sowohl als die französischen Offiziere einander gleich und die geschworenen Feinde der Arbeiterklasse sind.

Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter

Die englischen Grubenarbeiter fordern die Einstellung der Streikbruchkohlentransporte.

London, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die gestern begonnene Delegiertenkonferenz des Bergarbeiterverbandes, in der 150 Delegierte aus den englischen Grubenbezirken anwesend waren, hat einen Bericht über die Tagung noch nicht herausgegeben, da die Diskussion heute fortgesetzt werden soll. Die Diskussion über die letzten Regierungsvorschläge, die bekanntlich die Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund der Regierungsbesprechungen auf Einsetzung eines zentralen Schiedsgerichtes zur Regelung der Lohn- und Arbeitszeitfragen vorsieht, war sehr lebhaft. Mehrere Delegierte traten den Beschlüssen ihrer Organisation gemäß für die **Fortsetzung des Kampfes** bis aufs Messer ein. Es soll auch der Plan aufgetaucht sein, die Regierungsvorschläge der Bergarbeiterschaft zur Urabstimmung zu unterbreiten. Vor der Delegiertenkonferenz hatte die Bergarbeiter-Exekutive eine Zusammenkunft mit dem Generalrat der Gewerkschaften, der aufgefordert worden ist, eine energische Bewegung zugunsten der notleidenden Bergarbeiter einzuleiten und dahin zu wirken, daß die Einfuhr der ausländischen Kohlen nach England verhindert wird. Auch mit der Parlamentsfraktion der Labour Party wurden Verhandlungen gepflogen. Als ihr Ergebnis hat die Labour Party beschlossen, zur Unterstützung der Bergarbeiter (etwas spät) eine Kampagne mit 4 oder 5 großen Demonstrationen einzuleiten.

Die Tagung der Delegiertenkonferenz ist ein erneuter Aufruf, eine letzte ernste Mahnung an die proletarische Solidarität der deutschen und internationalen Arbeiterschaft. Der Druck auf die jetzigen sabotierenden reformistischen Führer muß verstärkt und [illegible] praktische Solidarität der Gewerkschaften erzwungen werden. Die deutschen Bergarbeiter sind bereit, [illegible] der Gewerkschaften in den Kampf zu treten. Her mit dem [illegible] Kohlenarbeiterstreik!

Beilage
Donnerstag, den 30. September 1926

Arbeiterstimme

Nr. 217
2. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

837

Das „Schreckensgespenst" von Ssolowki

Von unserem russischen Mitarbeiter Andrej Kostomzeff (Leningrad).

Gefängniswesen in der Sowjetunion

„Ssolowki ist das Revier des Todes", schreibt ein französisches Blatt. Im Jahre 1924 erschien ein sensationelles „Werk": „Die Schrecknisse spanischer Inquisition in Ssolowki". Der Autor, ein Weißgardist Malssagoff, ist nie in Ssolowki gewesen (er war wohl zur Internierung in Ssolowki bestimmt, er befand sich bereits auf dem Wege nach dort, es gelang ihm aber, zu entspringen und über die Grenze zu entkommen), er erzählt aber von den „Schrecknissen" in Ssolowki — als Augenzeuge! Was kann man diesem Lügengewebe gegenüberstellen? — Was ist „Ssolowki"?

Dort im hohen Norden — das „Weiße Meer" mit seinem bläulich-silbernen Schimmer. Wellenumspülte Inseln und auf einer derselben („Ssolowki") — das „Lager besonderer Bestimmung"....

Das frühere „Ssolowetzker" Kloster. Einst eine felsenfeste Bonzenfeste, wo schwerbäuchige Mönche sich ein Erdenparadies mit Wein, Weib und Gesang schufen, wo dieses Parasitengesindel, umgeben von verschiedenen Heiligenbildern, im Lichtschimmer flammender Kerzen, von Weihrauchwölkchen eingehüllt, jene Arbeitsgroschen verpraßte, die ein verdummtes Volk in harter Arbeit erschuften mußte!

Die Verbindung mit dem Festlande wird durch zwei Dampfer („Newa" und „Gleb Bokij") unterhalten. Interniert werden in Ssolowki diejenigen, die in der Sowjetrepublik ein „sozialgefährliches Element" darstellen, nach der Terminologie unseres Kriminal-Kodexes: Diebe, Rezidivisten, Prostituierte, die laut § 49 des Kodexes aus den Großstädten der Republik ausgewiesen werden. Außer diesem lichtscheuen Gesindel gibt es in Ssolowki auch „Quartier" für Spione, Konterrevolutionäre, Weißgardisten und deren Komplizen, Falschmünzer usw. Auch Beamte, die wegen dienstlicher Vergehen vom Gericht verurteilt wurden, werden hier untergebracht.

Das Lager verfolgt folgendes Ziel: Sowjetbeamte, die sich des ihnen geschenkten Vertrauens nicht würdig erwiesen haben, zu „korrigieren", den Spion und Konterrevolutionär zu isolieren, den Einbrecher, die Prostituierte zu ehrlichen Menschen „umzuerziehen". Die Devise ist: durch ehrliche Arbeit zur Freiheit! Die Korrektionsmethode: obligatorische Teilnahme am Arbeitsprozeß.

Das Lager existiert seit 1923. Die erste Partie der Häftlinge traf in Ssolowki einen rauchenden Trümmerhaufen an. Eine Verbrecherhand hatte das Kloster in Brand gesteckt. Ein Teil des Klostergebäudes, der Kreml wurden durch den Brand eingeäschert. Es war ein hartes Stück Arbeit, auf dem Trümmerhaufen das Lager für die Internierten instand zu bringen.

Heute funktioniert in „Ssolowki" eine musterhafte Arbeitskolonie. Eine große Gerberei versorgt die örtliche Schuhfabrik mit Leder und liefert auch an das Festland. Die mechanische Schuhfabrik ist mit Aufträgen überhäuft, eine zweite mechanische Fabrik (es wird das eine der größten Fabriken im hohen Norden sein) wird gebaut. Im Dock werden nicht nur Reparaturen für die eigene Flottille besorgt, sondern auch neue Dampf- und Motorboote gebaut. Mit Volldampf arbeitet eine Sägemühle, die Ziegelfabrik ist das runde Jahr im Gange. Die elektrische Station ist umgebaut; der Gesamtbetrieb elektrifiziert. Während der Wintermonate gibt es Radioverbindung mit dem Festlande. Eine Eisenbahnlinie (im Jahre 1924 gebaut) verbindet die einzelnen Kanons der Insel.

In der Holzindustrie waren im Jahre 1925 500 Arbeiter beschäftigt. Vier „Sowchoss" (Wirtschaften) versorgen das Lager mit Fleisch, Milch, Butter, Käse usw. Die Gartenwirtschaft deckt den Gemüsebedarf (Kartoffeln, Rüben, Zwiebeln usw.). — Fischfang, Jagd auf Pelztiere werden betrieben.

Im Laufe von fünf Monaten (Dezember—Mai) ist die Navigation geschlossen.

Welche große kulturelle Aufklärungsarbeit unter den Internierten in diesem Sowjetgefängnis betrieben wird, das läßt sich nicht mit kurzen Worten sagen.

Im Winter gibt es keinen regulären Postverkehr mit dem Festlande. Zeitungen treffen mit großer Verspätung ein. „Ssolowki" verfügt über eine eigene Druckerei und es werden folgende Editionen gebracht: „Nowyje Ssolowki" mit den Beilagen: „Krokodil" (humoristische Beilage) und „Ssolowetzki Besbojnik" (Der Gottlose von S.).

Es existiert ein Theater mit 400 Plätzen (ein neues Theater mit 1000 Plätzen wird gebaut).

Auch wissenschaftliche Arbeiten (durch die Ssolowetzker Sektion der Archangelsker Gesellschaft für Landeskunde) werden ausgeführt. Es sind bereits diverse Werke über die Ssolowetzker Insel im Druck erschienen. Der internierte Geologe Glagoleff wurde 1925 zum Bezirkskongreß nach Archangelsk abdelegiert. Als historischen Denkmäler, Gebäude, Kirchengeräte usw. sind bei der „Glaw-Nauka" (wissenschaftliche Institution der Republik" eingetragen. In der Preobrashenski-Kathedrale befindet sich ein Museum des orthodoxen Kultus, in der früheren Wohnung des Priors ein naturwissenschaftlich-historisches Museum. Die Reliquiensärge mit den heiligen Gebeinen der Heiligen Sosimar Sawatij und Hermann wurden seinerzeit geöffnet. Nur elende Knochenüberreste und sonstigen Schund fand man vor.

Jeder zwecks Internierung im Lager Eintreffende wird nach seiner Profession befragt. Der Professor muß Vorlesungen halten und in den Zirkeln für Selbstausbildung tätig sein, der Ingenieur kommt auf eine Fabrik, der Journalist findet Arbeit in der Presse, der Schauspieler im Theater. Wer keine Spezialität hat, wird „Schwarzarbeiter" sein.

Für Analphabeten ist der Schulbesuch obligatorisch. Vergehen der Internierten kommen vor ein Disziplinargericht; die Richter werden von den Internierten gewählt.

Die Häftlinge haben für Ssolowki das geflügelte Wort geschaffen: „Ssolowetzker Republik".

Die letzten Errungenschaften dieser „Republik" sind: ein Lautsprecher (Radio) und ein Flugzeug.

„Ssolowki" ist eine Korrektionsanstalt, ein Gefängnis. Schwer lastet es auf dem Gemüt eines jeden Menschen, wenn er seiner Freiheit verlustig gegangen, aber das, was in „Ssolowki" in Wirklichkeit existiert, widerlegt all die sensationellen „Schauernachrichten", die von gewissen „Sensationsmachern" in die bürgerliche Presse lanciert und dort mächtig aufgebauscht werden.

Die „Sträflinge" können sich frei bewegen. Ihnen sind Telephongespräche gestattet, sie „bestellen" Anspanne, benutzen Motorboote; sie besuchen Theater, verfügen über ein sinfonisches Orchester, lesen ihre eigene Tageszeitung, ein gediegenes Monatsjournal, sie können Mitarbeiter dieser Editionen sein, ein jeder kann sich, entsprechend seinen Fähigkeiten, betätigen.

Ein paar kurze Worte über die „biologische Station".

Ein reizendes Winkelchen am Ufer eines kleinen Sees, im Rahmen eines Wäldchens. Ein verwittertes „Gotteshaus" und daneben ein „weltliches" weißes Häuschen. Ein Laboratorium. Unzählige Flaschen und Fläschchen. Ein Mikroskop. Eine kleine Spezialbibliothek. Bücher mit Tierbeschreibungen.

Ein großes Vogelhaus — einzig in seiner Art in unserer ganzen Republik. Zwei große Käfige. In einem derselben — hurtige Eichhörnchen, im anderen — ein stolzer Aar.

Am Ufer des Sees — der „Bio-Setzling". Das große Netzgehäuse aus Draht deckt eine Fläche von zirka 700 Quadratmeter und reicht weit in die See hinein. Schwimmöglichkeit für das Geflügel ist vorhanden. Im Setzlinge tummeln sich Polarenten. Die schönen Enteriche — weißes Gefieder mit dunklen Pünktchen — stolzieren inmitten der buntgefleckten Weibchen. Die Daunen, welche die Polarenten zum Auslegen ihrer Nester ausrupfen, bilden ein kostbares Produkt, das bislang im hohen Norden von verschiedenen Ausbeutern in kleinen Quantitäten gesammelt wurde. Die Bio-Station hat sich zur Aufgabe gestellt, die Polarenten zu züchten. Es werden Versuche angestellt. Neben den Enten sieht man Schnepfen, Störche. In einem anderen Netzgehäuse sind Renntiere untergebracht und in einem besonderen Gebäude einige Füchse.

Die Bio-Station will unsere Zoologischen Gärten und Laboratorien mit Zuchtexemplaren aller Tiere des Nordens versehen. In Zukunft sollen Akklimatisationsversuche an verschiedenen Tieren vorgenommen werden.

Auf einer anderen Insel befindet sich eine „Fuchszüchterei". Ein reizendes Turmhäuschen, weiter ein großer Flächenraum, welcher mit einem Drahtnetz bedeckt werden wird und den Silberfüchsen, die bereits in Sibirien bestellt sind, Unterschlupf und volle Bewegungsfreiheit bieten soll. Die Fuchszüchterei wird nach kanadischem Muster eingerichtet.

Die Landeskunde wird streng wissenschaftlich aufgebaut. Die biologische Station, die seinerzeit im Kloster existierte und dann nach Murmansk übergeführt wurde, blüht wieder auf.

Also so sieht es in einer „schauerlichen" Sowjet-Korrektionsanstalt aus. In Ssolowki gibt es wohl „Schauerstücke", das sind aber heute nur Museumsobjekte.

Stille Klosterzellen. Unterirdische Gefängniszellen, Kasematten, „steinerne Säcke" (die Golowenkoff- und Karshanischen Klostertürme). Hier gab es einst „lebendig Begrabene". Kein einziger Lichtstrahl fiel in diese „Totengruben".

Die Sträflinge mußten das „Tränenbrot", welches ihnen „zugeworfen" wurde, im tiefsten Dunkel mit tastender Hand suchen...

Auf dem Grabsteine des letzten Hetmans der Ukraine, Peter Kolnischewski, kann man lesen: „Hier ruht in Gott der Führer der einstigen mächtigen Saporoger-Kosaken, Peter Kolnischewski, welcher in diese stille Klause auf allerhöchsten Befehl im Jahre 1776 verbannt wurde. Im Jahre 1801 auf allerhöchsten Befehl befreit, wollte er die stille Klause nicht mehr verlassen, in welcher er Ruhe und Frieden eines „ergebenen Christen" gefunden, der seine Schuld ganz erkannt hatte. Gestorben Anno 1803, am 31. Oktober, im Alter von 112 Jahren eines ruhigen, frommen Todes. Selig sind die Toten in dem Herrn. Amen."

Als 85jähriger Greis kam der Hetman ins Kloster, erst eine 25jährige Gefangenschaft konnte den „aufrührerischen" Kosakenführer zur Ruhe bringen. „Mütterchen Katharina" hatte ihn ins Loch stecken lassen und rigorose „Beruhigungsmittel" für den Meuterer vorgeschrieben. Er wurde mit besonderer Strenge überwacht. Allein der Prior wußte den Namen des Staatsverbrechers, der in einer grausigen Einzelzelle interniert und mit Eisen an die feuchtkalte Zellenwand gefesselt war...

Im Ssolowki-Gefängnis mußten zwei Teilnehmer des Dekabristen-Aufstandes (1825), Popoff und Kritski, schmachten. Nach weitere „Staatsverbrecher" haben Bekanntschaft mit den Schauer-Einzelzellen gemacht. Heute prangen ihre Namen auf Denktafeln an den Wänden der Kasematten.

Das Ssolowetzker Gefängnis existierte von 1584—1903. „Gottesdiener" waren die Gefängniswärter und wirkten als erprobte Henkersknechte.

Ein Stück russischer Geschichte ist für immer in den feuchten Kellerräumen begraben...

Die von weißgardistischen Skribifaxen zusammengelogenen Schauergeschichten über die „Inquisition" in unseren Korrektionsanstalten lassen sich leicht widerlegen.

Der russisch-litauische Vertrag unterzeichnet

Moskau, 28. September. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der sowjetrussisch-litauische Garantievertrag wurde heute vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin und von dem hier weilenden litauischen Ministerpräsidenten Sleshevitschius unterzeichnet.

Die Unterzeichnung dieses Vertrages bedeutet einen Erfolg der Sowjetdiplomatie gegen die englischen Intrigen.

Die Völkerbundpresse hatte bereits eine gehässige Entstellung über den Inhalt des litauisch-russischen Vertrages gemeldet. Danach soll Rußland die Absicht haben, durch Abschluß des Vertrages Litauen zu einem militärischen Angriff auf Polen zur Rückeroberung von Wilna zu reizen. Selbstverständlich schließt Sowjetrußland keine Verträge ab, deren Grundgedanke die Vorbereitung eines Angriffskrieges wäre. Im Gegenteil: Sowjetrußland hat sämtlichen Randstaaten angeboten, mit ihm Verträge abzuschließen. Aehnliche Verträge bestehen bereits zwischen der Sowjetunion und Deutschland, ferner zwischen der Sowjetunion mit der Türkei. Entsprechende Angebote machte Rußland an Finnland, Estland Lettland, Litauen und Polen. Die Aufnahme des russischen Angebotes war verschieden. Während Litauen seine Bereitwilligkeit erklärte, einen derartigen Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion zu schließen, versuchten die übrigen Staaten faule Manöver. Es sind dies die antibolschewistischen Weißgardistenregierungen, hinter denen England steht.

Es wird behauptet, daß der russisch-litauische Vertrag auch einen Ablaß über Wilna enthalten wird. Litauen hat den Raub Wilnas durch Polen niemals anerkannt. Unter diesen Umständen kann niemand von Sowjetrußland verlangen, daß es seinerseits eine solche Anerkennung leistet. Sowjetrußland ist nicht dazu verpflichtet, aus freien Stücken die Räubereien der Pilsudski-Clique zu legalisieren. Der Abschluß eines russisch-litauischen Freundschaftsvertrages wird bei der Pilsudski-Regierung den Willen stärken, über Litauen herzufallen. Aber Pilsudski kann ein solches Abenteuer nur wagen, wenn ihm Deutschland und England den Rücken freihalten. Darum muß das westeuropäische Proletariat in nächster Zeit die Ereignisse an der polnisch-litauischen Grenze mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen, um die imperialistischen Angriffspläne gegen Litauen und gegen Sowjetrußland zu vereiteln.

Pleiteveranstaltung des Reichsbanners in Zittau

Das Reichsbanner hatte für Sonntag, den 26. September, zu einem großen Reichstreffen für den Kreis Zittau aufgerufen. Wochenlang vorher war in marktschreierischer Reklame Stimmung gemacht worden für diesen Tag. Die Veranstaltung war eine einzige Pleite. Der Festzug, der sich durch Zittau bewegte, zählte ganze 180 Mann, einschließlich des Spielmannschors, der Musikkapelle und sieben Viererreihen Zivilisten, die sich im Festzug bewegten. Von den 180 Mann waren ungefähr 45 Prozent eingekleidete Arbeiterjugend. Die Zivilisten waren Stadträte, Gemeindevertreter und Angestellte des Konsums, sowie der Gewerkschaften von Zittau und Umgegend. Die Beteiligung der Bevölkerung an den Straßen war außerordentlich gering. Lediglich einige Neugierige und Spaziergänger bildeten am Markt Spalier. Die Arbeiter fehlten völlig. Die Arbeiter bewiesen damit, daß sie mit dieser staatserhaltenden Garde nichts zu tun haben wollen.

Achtung!

Arbeiterkorrespondenten der „Arbeiterstimme"!

Wichtige Sitzung Sonntag vormittag 9 Uhr im Stadtkaffee Dresden. Jede Zellengruppe, alle Gewerkschaften, sowie zum mindesten die UB-Vororte müssen vertreten sein. Mitgliedsbuch gilt als Ausweis.

72 Millionen Defizit in der sächsischen Staatskasse

Bankrott der Gemeindefinanzen — Keine Mittel für den Wohnungsbau

Schm. Im Haushaltausschuß A des Landtags wurden gelegentlich einer Aussprache über einen Antrag auf Bereitstellung von 30 Millionen für den Wohnungsbau und einer Eingabe der Stadt Meißen um finanzielle Hilfe die finanziellen Verhältnisse des sächsischen Staates und der Gemeinden behandelt.

Finanzminister Dehne führte aus, daß, während der letzte Etat ein Defizit von 89 Millionen aufgewiesen habe, heute nach fünf Monaten schon ein Defizit von 36 Millionen Mark vorhanden sei, so daß mit Gewißheit am Schluße des Jahres mit einem Defizit von 72 Millionen allein im ordentlichen Etat zu rechnen sei. In der Kasse für den außerordentlichen Etat seien am 1. Juni 1926 noch 44 Millionen Mark vorhanden gewesen, am 1. September 1926 sei ein Minus von 32 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Schatzanweisungs-Anleihe von 60 Millionen sei so gut wie aufgebraucht. Das Defizit führte Dehne auf die Mindereinnahmen aus der Mietzinssteuer und die Ueberausgaben für die Erwerbslosenfürsorge zurück. **Er denkt natürlich gar nicht daran, die Versprechungen der Regierung einzulösen und größere Mittel für den Wohnungsbau und zur Hebung der Arbeitsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen, im Gegenteil, er spricht davon, daß die Regierung nächstens eine große Anleihe zur Deckung des Defizits auflegen müsse.**

Der Herr Finanzminister und die staatserhaltenden Parteien tragen die Schuld daran, daß die an und für sich schon unsozialste aller Steuern, die Mietzinssteuer, durch die Verabschiedung des Mietzinssteuergesetzes sich nur auswirkte zu einer Bereicherung von Privatpersonen auf Kosten der Steuerzahler. Sie tragen die Schuld daran, daß die Mietzinssteuererträgnisse bei wenig hypothekarisch belasteten Grundstücken anstatt für den Wohnungsbau Verwendung zu finden, in die Taschen der Hausagrarier fließen. Sie tragen weiter die Schuld an dem Defizit durch die enormen Ausgaben für Polizei und Justiz, welche vom Jahre 1924 bis 1926 von 54 Millionen Mark auf 80 Millionen Mark gestiegen sind. Aber die alleinige Schuld an der Verschwendung von Staatsgeldern an die Kleinpflasterlieferanten trägt das Finanzministerium, welches bei den Vergebungen Millionen in die Taschen der Großunternehmer gespielt hat.

„Die öffentlichen Kassen müssen leer sein, damit für sozialpolitische Forderungen kein Geld vorhanden ist", diese Worte des Reichsfinanzministers Reinhold hat die sächsische Regierung richtig verstanden, indem sie die Staatskasse zur Bereicherung der Bourgeoisie geleert hat und nun heute behauptet, es ist für den Wohnungsbau und Beschaffung von Arbeit kein Geld vorhanden. **Es ist eine Irreführung, wenn die ASPS behauptet, daß die sächsische Regierung 41 Millionen für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt habe.** Nach den Ausführungen des Arbeitsministers Elsner hat sie im ganzen nur 8 Millionen Mark aus der Schatzanweisungs-Anleihe als Hypothek zur Verfügung gestellt. Die übrigen Gelder stammen aus der Mietzinssteuer oder sind Zuschüsse vom Reiche, also die Gelder, die so wie so schon gesetzlich für den Wohnungsbau festgelegt waren. Ein Beweis, wie wenig die Regierung zur Hebung der Erwerbslosigkeit getan hat, ist die Tatsache, daß im Baugewerbe die Erwerbslosigkeit sich jetzt in der Hochsaison nur um 1000 Arbeiter verringert hat, während noch 5000 Arbeiter im Baugewerbe arbeitslos sind.

Daß aber die bürgerlichen Parteien und die ASPS trotz des gestern in der Presse veröffentlichten, auf Stimmenfang abgestellten Antrag der Deutschen Volkspartei nichts zur Hebung der Wohnungsnot und zur Beschäftigung der Arbeitslosen übrig haben, beweist am besten die Tatsache, daß sie die beantragten 30 Millionen Mark für den Wohnungsbau gegen die Stimmen der linken SPD und Kommunisten im Ausschuß abgelehnt haben.

Ein trauriges Bild wurde von den Finanzverhältnissen der Gemeinden gegeben, das den offenen Bankrott der Gemeinden anzeigt. Nach einer Statistik der Kreishauptmannschaft Leipzig treiben 78 Prozent der Gemeinden Defizitwirtschaft. Der Oberbürgermeister Blüher von Dresden führte aus, daß die Stadt Leipzig eine fingierte Bilanzverschleierung betreibe und Dresden einen Fehlbetrag von 5 bis 6 Millionen Mark habe. In manchen Gemeinden, zum Beispiel in Schwarzenberg ist die Finanznot so groß, daß die Beamtengehälter nicht mehr gezahlt werden und die Beamten nur ratenweise das Geld bekommen. Besonders katastrophal sind die Finanzen von Meißen, das bei einer Einnahme aus den Reichssteuern von 634000 Mark einen Fehlbetrag von 15 Millionen Mark hat, dem nur unwesentliche Einnahmen aus dem Elektrizitätswerk gegenüberstehen. Gerade die kleinen Gemeinden leiden Not, da sie keine Möglichkeit haben, Anleihen zu bekommen und das Reich anstatt 10 Prozent, 25 Prozent der Einkommensteuer den Gemeinden entzieht. Hierin zeigt sich die Klassenpolitik der bürgerlichen Reichsregierung, welche reichsgesetzlich auf der einen Seite 90 Prozent der gesamten Wohlfahrtspflege den Gemeinden aufbürdet, aber auf der anderen Seite ihnen die Mittel zur Bestreitung der sozialen Ausgaben beschneidet,

um auf diese Weise eine praktische Sozialpolitik unmöglich zu machen.

Der Kongreß der Werktätigen hat die Aufgabe, auf den Bankrott der Gemeinden und die katastrophalen Folgen, die dieser Bankrott für die Arbeiterklasse hat, hinzuweisen. Er hat mit allem Nachdruck von der Reichsregierung zu fordern, daß genügende Mittel für die sozialen Aufgaben der Gemeinden vom Reich zur Verfügung gestellt werden und die Sabotage der Sozialpolitik durch die Reichsregierung und ihren Finanzminister Reinhold beseitigt wird.

Kommunisten! Aufs Land am kommenden Sonntag!

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden

30. September 1922: Todesurteile, Zuchthausstrafen und Deportationen gegen Streikführer in Südafrika. — **1890: Aufhebung des Sozialistengesetzes nach zwölfjähriger Dauer.** — 1811: Wiederaufleben der Ludditen-Bewegung in Nottingham.

„Gesundheitsfürsorge" im neuen Arbeitsnachweis

Wie hoch die Leitung des Arbeitsnachweises und der Rat der Stadt Dresden die Gesundheit der Erwerbslosen einschätzt, zeigt die Tatsache, daß in den Vorräumen der Vermittlungsstellen Bänke aus Stein aufgestellt sind, deren Benutzung bei der jetzigen Jahreszeit für den ohnehin schon geschwächten Körper der Erwerbslosen schwere Gesundheitsschädigungen nach sich ziehen kann. Die Empörung über diese Art von „Fürsorglichkeit" unter den Erwerbslosen ist groß, betrachten sie dies natürlich als eine Verhöhnung und eine grenzenlose Gleichgültigkeit ihrem ohnehin schon schlimmen Los gegenüber. Weiß Herr Direktor Nerschmann immer nur dann etwas von Grundsätzen der Hygiene und der Bequemlichkeit, wenn es den eigenen, wohlgepflegten Körper betrifft? Oder fürchtet er, daß bequeme Holzbänke nicht nur zu teuer sind, sondern auch leichter von den im Laufe der Monate immer weiter verelendenden und erbitterten Erwerbslosen zertrümmert werden könnten, um sich eventuellen Uebergriffen besser zur Wehr setzen zu können? Man könnte glauben, daß die Direktion des Arbeitsnachweises unter Billigung des weiteren Versagens der Behörden und der Sabotage der Besitzenden an der Hilfe für die Opfer der kapitalistischen Nationalisierung sich kaltblütig auf solche Erwägungen einstellt. Nicht umsonst arbeitet man ja fieberhaft an der Einquartierung der Polizeiwache.

Ein Arbeitsloser hat, wahrscheinlich in bitterer Ironie, einen „Ausweg" angedeutet. Gestern früh lag auf einer der Bänke eine alte Decke, auf der ein Zettel folgenden Inhalts befestigt war:

„Möglichst liegen lassen, bis Bänke geändert. Schützt vor Erkältung. Ein Holzarbeiter."

Die Erwerbslosen haben über diese Anschrift nicht gelacht, Herr Nerschmann. Auch dieses Stück von „Entgegenkommen" der Verantwortlichen hilft ihnen, schärfer und deutlicher zu erkennen, daß sie nicht von anderen, sondern nur von sich selbst Hilfe erwarten dürfen. Und diese Hilfe kann nur durch geschlossenes Eintreten Schulter an Schulter mit den noch in den Betrieben stehenden Kollegen für die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der gesamten Arbeiterschaft erkämpft werden. Dieses kleine „Blitzlicht" hilft auch mit, diese Aufgabe zu erkennen!

Ein Arbeitsloser hat kein Recht auf einen Mietkontrakt

(Arbeiterkorrespondenz.)

Im Hause Zirkusstraße 12, das dem Kolonialwarenhändler M. R. gehört, wohnt ein Arbeiter seit 1923 ohne Mietkontrakt. In diesem Jahre hat er geheiratet und nunmehr verlangte er natürlich vom Wirt den Abschluß eines Mietvertrages, da er nun nicht mehr nur für sich die Verantwortung trägt. Ihm geht es jetzt so, wie vielen Tausenden Opfern des Kapitalismus: er ist arbeitslos. Die Miete wird jedoch pünktlich durch das Fürsorgeamt bezahlt.

Der Herr Hausbesitzer weigerte sich jedoch, einen Vertrag abzuschließen, und erklärte, er mache einen Vertrag nur, wenn es ihm passe.

Als der Arbeiter darauf hinweist, daß er von seinen Mietern pünktliche Erfüllung der Pflichten verlangt und deshalb dasselbe auch von ihm verlangt werden müsse, erklärte er: „Sie zahlen ja die Miete nicht, das macht ja das Fürsorgeamt, überdies habe ich keine Zeit für Sie, gehen Sie lieber arbeiten!"

Daß dieses Verhalten an Hohn grenzt angesichts einer stabilen Erwerbslosenzahl von 30 000 in Dresden, wird jeder selbst ermessen können. Als der Arbeiter ihm zwei Kontrakte des Mietbewohnervereins ins Kontor schickte, lehnte dieser „sozial empfindende" Großhändler eine Verhandlung rundweg ab. Es ist tatsächlich so, daß trotz der steigenden Not es einer Sorte von Menschen so gut geht, daß sie weder Verständnis für die Lage des anderen, noch die Absicht, zu helfen, haben. Und dennoch hat dieses Auftreten des Hauspaschas etwas Gutes: es zeigt, daß die Arbeiter sich nur selbst helfen und durch geschlossenes Auftreten sich zur Wehr setzen können. Ein einzelner ist nichts, in Reih und Glied mit seinen Klassengenossen wird er alles sein!

Eigenartige Erziehungsmethoden an der 13. Volksschule in der Markgrafenstraße

(Arbeiterkorrespondenz.)

Obwohl allen Lehrkräften bekannt ist, daß Schläge als Erziehungsmittel verboten sind, ereignen sich immer wieder Fälle, wo die einzelne Lehrkraft dazu übergeht, ihr pädagogisches Unvermögen durch körperliche Züchtigung zu ersetzen. So auch in der genannten Schule seitens der Lehrerin Frl. Schütze.

Als eine Mutter (eine Kriegerswitwe) über eine solche Behandlung ihres Kindes Beschwerde erhob, hatte die Lehrerin nichts Eiligeres zu tun, als der Mutter des geschlagenen Mädchens einen Brief folgenden Inhalts zu schreiben. Das Ohrenreißen, welches die Mutter mit den Schlägen in Verbindung brachte, rührte vom Baden an einem windigen Tage im Stadtbad her. Sie als Lehrerin **„schlage niemand auf die Ohren"**. Allerdings habe sie dem Kinde **„einen kleinen Klaps auf die linke Backe gegeben"**. Das rechte Ohr läuft seit diesem Tage wieder. **Der Lehrerin war bekannt, daß das Kind ohrenleidend ist.**

Weiter schreibt die Lehrerin, die Mutter solle sie in der Erziehung unterstützen und nicht in einer Weise dagegen arbeiten, die „unfein" und „taktlos" ist. Also, wenn eine Proletariermutter nicht gestattet, daß ihre Kinder diesen Erziehungsmethoden ausgeliefert werden, dann ist das „unfein" und „taktlos".

Und nun kommt das eigenartigste. Sie schreibt weiter in ihrem Brief: „Mich selbst berührt so etwas nicht, aber Sie setzen sich dadurch in ein sehr schlechtes Licht. Ich wundere mich nun auch nicht mehr, daß Erna so viel Schwierigkeiten macht, wenn Sie ihr ein so gutes Beispiel geben. **Ich setze eben nun Erna auf die letzte Bank und gebe mir keine Mühe mehr mit ihr, Sie wollen es ja nicht. Wenn sie nicht folgt, bleibt sie da."**

Hier ist es unbedingt notwendig, daß sich das Schulamt um diese Dinge kümmert. Es darf auf keinen Fall dahin kommen, daß es üblich wird, sich nicht um Kinder zu kümmern und sie auf die letzte Bank zu setzen, nur weil es sich die Eltern nicht gefallen lassen, daß ihre Kinder geschlagen werden. Aber auch dem Elternrat dieser Schule sei hiermit gesagt, daß es seine Aufgabe mit ist, solche Zustände zu beseitigen und nicht der Auffassung Raum zu geben, welche einzelne Mitglieder des Elternrats vertreten haben, daß man doch versuchen müsse, die Dinge „unter der Hand" zu regeln. Vor allem die Vertreter der proletarischen Elternschaft müßten mit aller Entschiedenheit dagegen Front machen. Es ist eine schwere Gefahr, hier „Rücksicht" zu nehmen. Gründliche Abhilfe kann nur geschaffen werden, wenn sich Arbeitereltern mehr um die Vorkommnisse in den Schulen kümmern und Hand in Hand mit dem Jungspartakusbund, der die Kampforganisation des proletarischen Kindes ist, die Auseinandersetzung unentwegt führen. Nur dadurch ist die Gewähr gegeben, daß derartige Erziehungsmethoden aus den Volksschulen verschwinden.

Genossinnen, macht's nach!

Die Genossin Siegel verkaufte innerhalb fünf Tagen:

50 Kinderhilfsmarken der Roten Hilfe,
50 Marken für die englischen Bergarbeiter,
20 Programme zum Proletarischen Frauenabend.

Auf, an die Arbeit, Genossinnen! Helft durch intensive Sammlungen den Familien der politischen Gefangenen, helft den Familien der im Kampf stehenden englischen Bergarbeiter.

Achtung!
Kolporteure, Zeitungsobleute!

In der Woche vom 4. bis 10. Oktober finden in folgenden Unterbezirken **Kolporteurkonferenzen** statt:

UB Meißen: Montag, 4. Oktober, abends 7 Uhr in Coswig, „Dresdner Hof".

UB Pirna: Dienstag, 5. Oktober, abends 7 Uhr im Volkshaus.

UB Freiberg: Mittwoch, 6. Oktober, abends 7 Uhr in der „Lokomotive".

UB Dresden: Donnerstag, 7. Oktober, abends 7 Uhr „Stadt Braunschweig".

UB Freital: Freitag, 8. Oktober, abends 7 Uhr im „Döhlener Hof".

UB Bautzen und Bischofswerda: Sonnabend, 9. Oktober, abends 7 Uhr in Bautzen im Gewerkschaftshaus.

UB Zittau und Ebersbach: Sonntag, vormittags 10 Uhr in Neugersdorf, Rößlers Saal.

Weitere schriftliche Einladungen ergehen nicht mehr.

Zu diesen Konferenzen sind die Pol- und Orgleiter ebenfalls eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Verlag.

An die Versicherten der Volksfürsorge!

Die bei der Volksfürsorge vor Jahresfrist eingeführte **Gratis-Unfallversicherung** (Verdoppelung der Versicherungssumme beim Tode durch Unfall) hat sich glänzend bewährt. Im laufenden Jahre hat die Volksfürsorge bei Unfalltod insgesamt 105 000 RM an die Hinterbliebenen ausbezahlt. Voraussetzung für die Gratis-Unfallversicherung ist die Zahlung einer Monatsprämie von mindestens 2 RM. Viele Versicherte haben ihre Prämie noch nicht auf diesen Satz erhöht. Die Erhöhung einer Versicherung wird am besten zu Beginn des Versicherungsjahres vorgenommen. Das ist bei den meisten Versicherungen der 1. November, deshalb wird es jetzt Zeit, an die Erhöhung der Versicherungen zu denken. Wer es irgend ermöglichen kann, künftig die auf mindestens 2 RM erhöhte Prämie zu zahlen, der sollte die Gelegenheit nicht versäumen, sich die Vorteile der Gratis-Unfallversicherung zu verschaffen. Die Funktionäre der Volksfürsorge nehmen Erhöhungsanträge schon jetzt entgegen, ebenso die Rechnungsstelle der Volksfürsorge, **Dresden-A., Ritzenbergstraße 6, I.**

Das Hallenschwimmfest der Abt. Nord des Vereins für volkstümlichen Wassersport Dresden, das am Sonnabend, den 25. September, im Volksbad Luisenstraße stattfand, wies keinen guten Besuch auf. Auch die Vorführungen standen nicht alle auf gutem Niveau. Am besten wirkte ein sehr guter Kunstreigen der Altstädter Schwimmerinnen. Dabei wurde auch mit Beifall nicht gekargt. Die darauffolgenden Wettkämpfe wickelten sich teils unter lebhafter Anteilnahme der Zuschauer ab. Daß noch viel proletarische Erziehungsarbeit geleistet werden muß, zeigte das Antreiben der Wettkämpfer zur stärksten Kraftentfaltung seitens der Altstädter nach echt bürgerlichem Muster. Die Funktionäre des Kreises maßen sich mit denen des 2. Bezirks und bewiesen, daß sie noch ihren Mann als aktive Sportler zu stellen wissen. Daß die Programmaufstellung nicht richtig war, zeigte das Leeren der Halle bei den erst am Schluß ausgetragenen Wasserballspielen. Da auch die Räumverhältnisse des Volksbades absolut nicht für eine einwandfreie Entwicklung der Wettkämpfe geeignet sind, könnten also eine ganze Anzahl guter Lehren für die nächste Veranstaltung mit nach Hause genommen werden.

Saalsportfest der Kaditzer Arbeiter-Radfahrer. Am Sonnabend, den 25. September, feierte die Abteilung Kaditz des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität" ihr Sportfest, das mit einer Bannerweihe verbunden war. Der Saal war längst vor Beginn des Festes gefüllt, das durch einen gut wirkenden der Damenreigen und einen der Herrenreigen eingeleitet wurde. Das Einzelkunstfahren der Gebr. Leonhardt wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dem weihevollen Gesang des Neustädter Freien Männerchores „Empor zum Licht" folgte die Uebergabe des Banners durch den Sportgenossen Schelle. Gleichzeitig wurden die Bannerschleifen, gestiftet vom Gen. Hohlfeldt und Gen. Röthing, und ein Bannernagel der Ortsgruppe Kötzschenbroda überreicht. Eine weitere Anzahl guter Darbietungen, u. a. ein glänzend gefahrener Kunstreigen im Steiger- und Rückwärtsfahren füllte den Rest des Programms, das bis zum Schluß die zahlreichen Gäste fesselte.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die im Sächsischen Kinderheim Wiek auf Rügen untergebrachten Dresdner Kinder kommen am 1. Oktober, früh 5,40 Uhr, auf dem Dresdner Hauptbahnhof an. Die Angehörigen der Kinder werden ersucht, diese zur genannten Zeit auf dem Hauptbahnhof abzuholen.

Zur Wahlpropaganda. Die Plakatabteilung der Dr. Günzschen Stiftung wird bei den bevorstehenden Landtags- und Stadtverordnetenwahlen den verschiedenen Gruppen und Parteien, die Wahlvorschläge einreichen, mindestens zwei Wochen vor dem Wahltag ab, genügend Raum an Anschlagsäulen und Tafeln zur Verfügung stellen. Der Plakatanschlag kann aber nur dann ausgeführt werden, wenn die Gruppen und Parteien ihren Bedarf an Plakatraum spätestens eine Woche vor dem Anschlag der Wahlaufrufe bei der Plakatabteilung anmelden; die Gebühren für die zugeteilten Anschlagsflächen sind spätestens am Tage vor Beginn des Anschlages zu entrichten, widrigenfalls über die Anschlagsflächen anderweit verfügt werden kann.

Richtigstellung. Die Veranstaltung der Esperantisten-Gruppe Dresden findet am 1., nicht, wie irrtümlich in der Dienstagnummer angezeigt, am 10. Oktober, im Keglerheim, Friedrichstraße 12, statt. Erwerbslose und Lehrlinge haben Ermäßigung gegen Vorzeigung ihres amtlichen Ausweises bei dem Volksfilmabend **„Rund um den Turm zu Babel"**, veranstaltet von der Arbeiter-Esperanto-Gruppe Dresden am Freitag, den 1. (ersten) Oktober, abends 7,30 Uhr im großen Saal des Keglerheims, Friedrichstraße 12, sowie in den Anfängerkursen der Arbeiter-Esperanto-Gruppe Dresden. Näheres Anschlagsäulen und Plakataushänge.

Vorwärts durch die Schrift! Zu jeder geistigen Arbeit bedarf man der Schrift. Jeder lerne deshalb die Stenographie. Auf Grund wissenschaftlicher Prüfungen ist die „Deutsche Volkskurzschrift Arends" noch heute die einfachste, leichteste und kürzeste Stenographie. Zehntausende von Arbeitern und Angestellten wurden schon mit bestem Erfolg unterrichtet. Wer fortschrittlich ist, lerne diese seit Jahrzehnten bewährte, wahre Volkskurzschrift und melde sich zum brieflichen Unterricht bei der **Zentrale für brieflichen Unterricht des Arbeiter-Stenographenbundes**, Waldenburg i. Schles., Fürstensteinerstr. 41.

Dresdner Volksbühne E. V. Die Gutscheine über nachzuholende Vorstellungen im Albert-Theater berechtigen bis auf weiteres, außer bei den Vollvorstellungen des Vereins, auch täglich an der Abendkasse des Theaters zur Entnahme einer Eintrittskarte, soweit Plätze verfügbar sind. Die Mitgliedskarte ist zur Abstempelung mit vorzulegen.

Internationale Ringkämpfe bei Sarrasani. Im Monat Oktober kommen bei Sarrasani die Ausscheidungskämpfe zur Deutschen Meisterschaft zur Austragung. Das Mittelgewicht hat dazu seine besten Vertreter, u. a. den Berliner Pietro Scholz, den Stettiner Max Steinke, 3. Sieger in der Weltmeisterschaft, den Neger John Essaw, den deutschen Mittelgewichtsmeister Hans Gohsch Breslau, den Olympiasieger Paul Mockus, den Holländer van den Born und den Russen Karyloff entsandt. Das Schwergewicht ist durch Roland, Dresden, die Polen Gernhoff und Kisch, den Berliner Max Gebhardt, den deutschen Meister Luppa, den Belgier Tibermont und den derzeitigen Inhaber der deutschen Meisterschaft Karl Gammald vertreten. Die Kämpfe stehen unter Kontrolle des Internationalen Ringerverbandes. Die Kämpfer sind auf Tagesspesen engagiert; wer durch 5 Niederlagen ausscheidet, verliert seinen Verdienst. (Eine sehr eigenartige Maßnahme, um das Niveau des Sportes zu „heben" D. Red.) Vor den Kämpfen wird ein Varietéteil und Konzert der Hauskapelle geboten.

Vorübergehende Aenderungen im Nachtwagenverkehr. Wegen Ausbau der Oberleitungsanlage am Schillerplatz treten in den Nächten von Donnerstag, den 30. September, zu Freitag, den 1. Oktober, und von Freitag zu Sonnabend, den 2. Oktober, folgende Aenderungen im Nachtwagenverkehr der Straßenbahn ein: Es verkehren von 1 bis 4,30 Uhr früh die Nachtwagen der Linie 1 von der Augsburger Straße auf dem Fahrtweg der Linie 2 zum Endpunkt in Blasewitz und umgekehrt, die Nachtwagen der Linie 18 nur bis und von der Naumannstraße.

Städtischer Omnibustarif. Der Verwaltungsrat der Straßenbahn hat einen Omnibus-Teilstreckentarif aufgestellt, der am Sonntag, den 3. Oktober d. J., in Kraft treten soll.

Das Volksbad Louisenstraße 48 (Dresden-Neustadt) bleibt wegen dringlicher Reparatur- und Vorrichtungsarbeiten vom 4. bis mit 10. Oktober geschlossen.

Zur Mückenbekämpfung empfiehlt das Wohlfahrtspolizeiamt, die Räume der bewohnten Grundstücke, vor allem Kellerräume, die von den Mücken beim Eintritt der kalten Jahreszeit aufgesucht werden, durch Ausräuchern usw. mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu säubern. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuersgefahr mit größter Sorgfalt zu verfahren und hierbei stets ein Eimer Wasser und ein Reisigbesen zum Auslöschen und Ausschlagen eines etwa eintretenden Feuers bereitzustellen.

Vom Tage

Ein Berliner Juwelenräuber verhaftet.

Breslau. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei hatten ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, die Berliner Juwelenräuber seien nach Paris entflohen, irrtümlich war. Nunmehr führte die Spur nach Breslau, wo gestern nachmittag einer der Räuber beim Verkauf einiger Schmuckstücke von dem Raube verhaftet wurde. Er behauptet, den Raub allein mit seiner Geliebten, die mit einem Teil des Raubes nach Warschau gefahren ist, ausgeführt zu haben. Dennoch steht fest, daß der Betreffende einen Freund in Berlin hatte, der ebenfalls seit Sonnabend verschwunden ist. Die Polizei glaubt, ihm auf der Spur zu sein.

Der Reichswehrgefreite als Frauenmörder.

Breslau. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Reichswehrgefreiten Schönborn, der seine Braut erschossen hatte, um sich ihrer zu entledigen, zum Tode. Der Angeklagte, der sich sehr verstockt bei der Verhandlung gezeigt hatte, brach bei der Verkündung des Urteils zusammen.

53 000 Mark liegen gelassen.

Berlin. 2 Beamte des Auswärtigen Amtes hatten im Auftrage der Legationskasse bei der Reichshauptkasse 353 000 Mark abgehoben, und da nur 300 000 Mark in dem dazu mitgebrachten Beutel untergebracht werden konnten, die restlichen 53 000 Mark in eine Aktentasche gepackt, die sie in das Mietauto, das sie benutzten, legten. Als sie ausgestiegen waren und sich schon im Gebäude des Amtes befanden, fiel dem einen Beamten ein, daß er die Mappe mit den 53 000 Mark im Auto hatte liegen lassen. Als er zurücklief, war das Auto schon wieder verschwunden. Man erwartet jedoch, daß die Geldsumme wieder herbeigeschafft wird, da die Nummer des Autos festgestellt werden konnte.

Veracruz durch Orkan zerstört!

Mexiko (Stadt). Ein furchtbarer Wirbelsturm hat am Dienstag die Stadt Veracruz fast vollständig zerstört. Eine Flutwelle setzte zugleich die Stadt anderthalb Meter unter Wasser. Sachschaden und Menschenverluste sind sehr groß, doch sind Zahlen noch nicht anzugeben. Die Verbindungen sind zerstört. Das ganze nördliche Mexiko hat durch den Orkan furchtbar gelitten. Viele Dörfer sind vollständig abgeschnitten. Ueber das Schicksal der Bewohner herrscht Ungewißheit.

Voraussichtliches Wetter am 1. Oktober (Freitag): Vielfach heiter, trocken, Nacht sehr kühl, an exponierten Lagen Bodenfrost, verbreitete Morgennebel, Tageswärme sehr angenehm. — **2. Oktober (Sonnabend):** Fortdauer der schönen und trockenen Herbstwitterung ohne nennswerte Temperaturänderung. Teilweise Morgennebel.

Verlag: „Arbeiterstimme" — Druck: „Peuvag"-Filiale Dresden. Verantwortlicher Redakteur Willy Schneider (Freital)

„Die Selbstwehr der proletarischen Frau in der kapitalistischen Gesellschaft"

über dieses Thema spricht am **Freitag, den 1. Oktober**, abends 7³⁰ Uhr im Rahmen eines Frauenabends unter Mitwirkung der Gesangseinlagen des RFB in den „Brunnenhöfen", Fischhofplatz **Genossin Martha Geyring-Berlin**

Musikalische Darbietungen ///// Rezitationen

Ein deutsch-französisches Reparationsgeschäft

838

Ein neues Schacherabkommen ist geplant, um die „Freundschaft" Stresemann-Briand, welche nur ein Widerschein des Zusammengehens der deutschen und französischen Eisenindustriellen ist, zu besiegeln. Die französische „Freundschaft" soll dadurch erkauft werden, daß die deutsche Regierung durch ein „freiwilliges Finanzopfer" der französischen Regierung aus ihrer Finanznot hilft. Denn diese ist ohne Hilfe des Auslandskapitals nicht in der Lage, die französische Währung zu stabilisieren. Wenn sie nicht bald neue Kredite oder Auslandsgelder zur Bezahlung ihrer kurzfristigen Schulden erhält, würde sie trotz der schönen Reden von Poincaré zu weiterer Inflation greifen müssen. Bereits ist der französische Franken in den letzten Wochen wieder ein wenig abgebröckelt.

Stresemann-Briand-Pläne

Scheinbar weniger gefährlich ist der Plan, welcher zwischen Stresemann und Briand verabredet wurde. Die französische Regierung soll zu den von ihr benötigten Geldern durch Flüssigmachung der Reparations-Eisenbahnobligationen gelangen. Was steckt hinter diesen Absichten? — Bekanntlich soll die Eisenbahn die Hälfte der deutschen Reparationslasten tragen. Und zwar dadurch, daß 1. der Reparationskasse der Ertrag der Transportsteuern voll zufließt und 2. die Eisenbahngesellschaft dem „Treuhänder" der Reparationskommission 11 Milliarden Mark Schuldverschreibungen der neuen Eisenbahngesellschaft, deren Zahlung und Verzinsung auch von der deutschen Regierung gewährleistet wurde, zu übergeben hatte. Bekanntlich besteht das 26 Milliarden-Kapital der Reichsbahngesellschaft aus 13 Milliarden Mark Stammaktien, 2 Milliarden Mark Vorzugsaktien und 11 Milliarden Mark Schuldverschreibungen. Die Vorzugsaktien können von der Eisenbahngesellschaft verkauft werden, wovon ein Viertel des Erlöses, also 500 Millionen Mark, der Reichsregierung zukommen. Allerdings können dann die Privatbesitzer der Vorzugsaktien, eventuell also auch wiederum Auslandskapitalisten, insgesamt vier Vertreter in den sechzehnköpfigen Verwaltungsrat der Eisenbahn entsenden. Die Stammaktien sind im Besitz der Reichsregierung; sie berechtigen jedoch nicht zu irgendeinem Einfluß auf die Verwaltung. Für die Schuldverschreibungen dagegen müssen Zinsen gezahlt werden. Sie sollen im ersten Reparationsjahr 3 Prozent, im zweiten 4 Prozent und dann 5 Prozent nebst einem Tilgungssatz von 1 Prozent betragen. Es ergeben sich also hieraus Zahlungsverpflichtungen der Gesellschaft in Höhe von 660 Millionen im „Normaljahr". Es steht im Belieben des „Treuhänders", des Reparationsagenten, diese Eisenbahnobligationen in irgendeiner Form zu verkaufen, jedoch nur im Einverständnis mit der Reparationskommission, also auch mit dem Transferagenten.

Jetzt hat die Eisenbahngesellschaft bzw. die Reichsregierung die Zinsen usw. für die elf Milliarden Eisenbahnobligationen an den Reparations-Treuhänder zu zahlen. Dieser übergibt die Zinseinnahmen dem Agenten für die Reparationszahlungen; er hat die bei ihm einfließenden Mark-Gelder in Devisen umzutauschen, allerdings mit der praktisch wenig bedeutenden Bindung „ohne Gefährdung der deutschen Währung", und an die einzelnen Ententestaaten nach Maßgabe des in Spaa zwischen den Ententeregierungen abgeschlossenen Verteilungsschlüssels (an Frankreich 54 Prozent) auszuhändigen. Befinden sich die Eisenbahnobligationen, nach Verkauf durch den „Treuhänder", in Händen von Privatkapitalisten, so muß die Eisenbahngesellschaft an diese direkt ohne Kontrolle des „Agenten für die Reparationszahlungen" die Zinsen und Amortisationsbeträge alljährlich zahlen. Sind also z. B. die Eisenbahnobligationen im Besitz amerikanischer Kapitalsgruppen, so erhalten diese einen neuen jährlichen Zinsanspruch an Deutschland. Der Betrag, welcher auf Grund der Auslandsanleihen und -Kredite für ihre Verzinsung oder Rückzahlung an das Auslandskapital direkt, neben den laufenden Reparationsabgaben, gezahlt werden muß, wird noch größer. Ein Teil der Reparationsschuld wird „privatisiert".

Ein Verkauf der Eisenbahnobligationen durch den Treuhänder ist bisher nicht geschehen, weil der niedrige Zinssatz von fünf Prozent nur bei außerordentlich hohem Kursverlust einen Verkauf zu etwa 77 Prozent des Nominalbetrages) erlauben würde. — Die deutsche Regierung soll nun die Lasten auf sich nehmen, die sich aus einem Verkauf von 1½ 2 Milliarden Mark Eisenbahnobligationen zu Gunsten der französischen Regierung ergeben würden. Um die Flüssigmachung dieser Eisenbahnobligationen zu ermöglichen, soll die deutsche Regierung aus Steuergeldern einen Zuschuß zwecks höherer Verzinsung der Eisenbahnobligationen und auch die Garantie für eine rechtzeitige Rückzahlung gewähren. Die Reichsregierung hofft, daß die zusätzlichen Reparationslasten teils aus der Eisenbahn durch verstärkte Ausbeutung der Eisenbahner bei hochgehaltenen Beförderungstarifen, teils aus den indirekten Steuern auf Kosten der breiten Masse bzw. direkt der Lohnabzugssteuer fließen werden.

Aber das amerikanische Finanzkapital?

Dieses ganze Schacherabkommen der deutschen und französischen Regierung wird bemäntelt in der Phrase, daß hierdurch die „Befreiung" des besetzten Gebietes, der längst fällige Rückzug der französischen Truppen aus dem Rheinland und dem Saargebiet erkauft würde. Jenes Abkommen liegt jedoch im Rahmen einer „Verständigung" des deutschen und französischen Kapitalismus, eines Zusammengehens deutscher und französischer Kapitalsgruppen gegenüber dem englischen, vor allem auch dem amerikanischen Großkapital. Es ist bezeichnend, daß die Neuyorker Banken die Zeit noch nicht zur Aufnahme jener Eisenbahnobligationen im französischen Interesse für gekommen halten. Denn die französische Regierung hatte bekanntlich bisher von dem amerikanischen Großkapital keine größere Währungsanleihe erlangen können, weil sie ihm noch nicht die geforderten „Kontrollrechte", einen französischen Dawes-Pakt, bewilligen wollte. Und auch das englische Großkapital ist nicht gewillt, zum Teil auch gar nicht in entsprechendem Maße in der Lage, jene riesigen Beträge für die französische Finanzierung aufzubringen. So wird aus London gemeldet, daß die Londoner Börse die Aufnahme der Eisenbahnobligationen so lange für undurchführbar halte, als die französische Regierung nicht das Schuldenabkommen mit Amerika unterzeichnet habe, d. h. sich nicht den Forderungen des amerikanischen Finanzkapitals fügt. In Deutschland selber sind die riesigen Neukapitalien nicht aufzubringen.

So hängt der ganze Plan einer Mobilisierung der Eisenbahnobligationen noch in der Luft. Die hierbei auftretenden Schwierigkeiten sind kennzeichnend für die wachsenden imperialistischen Gegensätze zwischen dem französischen Großkapital und dem englischen, vor allem jedoch dem amerikanischen Großkapital; wobei der deutsche Kapitalismus sich augenblicklich „in Freundschaft" mit dem französischen Großkapital verbündet, was sich bei den internationalen Kartellverhandlungen sehr real auswirkt. Sollte jenes Abkommen über den Verkauf der Eisenbahnobligationen zustande kommen, was bei einer vorübergehenden Verständigung mit dem amerikanischen Finanzkapital leicht möglich ist, so würde sich hieraus eine noch höhere Mehrbelastung ergeben, als sie bereits durch die bisherige Reparationsschuld bedingt wird. Die Werktätigen, vor allem die Arbeiterschaft, werden hierfür aufzukommen haben, wenn es in gemeinsamer roter Front nicht gelingt, die Pläne der Regierung zu durchkreuzen!

Roter Landsonntag
am 3. Oktober

Stadtteil Zentrum 1. Wanderung der gesamten Parteimitgliedschaft mit dem Mandolinenverein „Rigoletto" nach Bennrich. Anwesenheit wird registriert. Stellen: 7 Uhr vormittags „Brandenburger Hof", Berliner, Ecke Peterstraße.

Dresden-Cotta 5 u. 6. 7 Uhr vormittags Treffen im „Steinbacher Hof", Steinbacher Straße. 9.15 Uhr erwarten wir die Stetzscher Genossen am Gasthof in Mobschatz.

Plauen, Löbtau, Naußlitz, Gorbitz. 8 Uhr Stellen Gasthof Wölfnitz.

Schafft die Einheitsfront des Industrie- u. Landproletariats!

Aus Ostsachsen

Keine Typhusfälle in Freital?

Der Rat schreibt: zur Beruhigung der Bevölkerung seien über die Häufigkeit der Typhuserkrankungen in unserem Stadtgebiet folgende Zahlen angegeben: Im Jahre 1924 erkrankten 37 Personen an Typhus, bei 3 Personen wurde Typhusverdacht gemeldet. Es war dies die Zeit der gehäuften Typhuserkrankungen, vor allem im Grütznerviertel im Stadtteil Deuben. Im Jahre 1925 betrug die Zahl der Erkrankten 11, der Verdächtigen 4. 1926 sind bis zum 24. September, also in fast ¾ Jahr, bis jetzt nur 4 Typhusfälle und 3 Personen als typhusverdächtig bezeichnet worden.

Naundorf-Zitzschewig. Am 18. und 19. September hielt die hiesige Freie Turnerschaft anläßlich der Einweihung der Bundesschule ihr fünfjähriges Stiftungsfest ab. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Kommers im Saale des Gasthofs zu Naundorf, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Hier wurden gute Vorführungen von Massenübungen geboten, die der Hebung der Volksgesundheit dienlich sind. Der Festsonntag wurde durch einen Weckruf des Tambourzuges eingeleitet, dann folgte ein Wetturnen auf dem Turnplatz Naundorf. 1.30 Uhr bewegte sich ein Festzug von Zitzschewig nach Naundorf auf den Schulturnplatz. Nach einer wuchtigen Ansprache folgte ein Schauturnen sämtlicher Abteilungen. Hier wurde gezeigt, wie Körperkultur und Sport durch die Arbeiter betrieben wird. Es folgten noch Einzelwettkämpfe und ein Faustballspiel. Der Verein kann mit Stolz auf das gelungene Fest zurückblicken, und die große Anhänglichkeit der Einwohner zeigte die riesige Zuschauermenge. Unseren Gegnern zum Trotz unentwegt vorwärts! Fr.

Kemnitz-Cossebaude. Der ehemalige katholische Geistliche Papert spricht morgen, Freitag, den 1. Oktober, abends 7.30 Uhr in Baumgartens Gasthof, Dresden-Stetzsch, über: „Vom Weltgeistlichen zum Freidenker" in einer öffentlichen Versammlung. Die Lehrerschaft, die Geistlichkeit und die Bibelforscher sind schriftlich eingeladen. Der Gesangverein „Frischauf", Stetzsch, hat seine Mitwirkung an der würdigen Ausgestaltung des Abends zugesagt. Die klassenbewußte Arbeiterschaft wird ersucht, durch vollzähliges Erscheinen die Versammlung zu einer wuchtigen Kundgebung gegen die wieder vorstoßende, volksverdummende Kirche zu machen.

Radeberg. Wie der Rat mitteilt, wird das Stadtbad einschließlich Luftbad heute geschlossen.

Meißen. (Zum Großfeuer.) Wie jetzt festgestellt wird, entstand der Brand, über den wir gestern berichteten, im Packmaterialraum des Lagergebäudes der Ofen- und Porzellanfabrik. Dieses und ein Tunnelofengebäude wurde völlig eingeäschert. Durch die Feuerwehr wurde ein Uebergreifen auf das Hauptgebäude verhindert. Von den Lagerbeständen konnte nichts gerettet werden. Die Maschinen sind durch den Brand unbrauchbar geworden. Der Schaden ist natürlich durch Versicherung gedeckt.

Bautzen. (Arbeitertod.) Während am Dienstag ein Monteur des Elektrizitätswerkes in einer Transformatorenstation beschäftigt war, schlugen plötzlich unter großer Feuererscheinung die Hochspannungsisolatoren durch. Der Monteur erlitt eine Herzlähmung und starb. Beim Umfallen schlug der Unglückliche mit dem Kopf auf eine Bank und erlitt außerdem noch einen Genickbruch.

Arbeitersport

Wintersport

Der Kreiswintersportwart, Genosse Engel, versandte kürzlich ein Rundschreiben an die Bezirke, das sich mit den kommenden Aufgaben beschäftigte. Die Bezirke werden darin aufgefordert, sich sofort mit der Bildung von Wintersportausschüssen in allen Bezirken und der Aufstellung von Arbeitsplänen für das Winterhalbjahr zu befassen. Kurse und Zusammenkünfte müssen in allen Bezirken abgehalten werden. Trotz der wirtschaftlichen Notlage sollen alle versuchen, den Wintersport, — der zweifellos die gesündeste Sportart ist —, zu fördern. Alle die wenigen Arbeitsbrüder, die in der jetzigen Zeit die Mittel aufbringen und sich Wintersportgerät anschaffen können, müssen für unsere Bewegung gewonnen werden. Dazu bedarf es einer strafferen Organisation und intensivster Werbetätigkeit jedes einzelnen. Eine Neubildung des Kreiswintersportausschusses ist vorgesehen. **Das Kreiswintersportfest, das als Einleitung des im nächsten Jahre stattfindenden Kreisfestes zu gelten hat, soll am 1. und 2. Januar in Altenberg stattfinden.** Die Ausschreibung der Wettkämpfe wird noch erfolgen, doch kann heute schon gesagt werden, daß aus Rücksicht auf die schwierige Quartierbeschaffung der letzte Meldetag der 4. Dezember ist. In der Silvesternacht soll ein Fackelzug nach dem Geisingberg mit anschließendem Feuerwerk und einer Kundgebung für den Arbeitersport veranstaltet werden. — Das Rundschreiben enthielt ferner ausführliche Beweisführung, daß eine Bildung von Kampfrichterausschüssen in allen Bezirken nottut und schloß mit der Aufforderung an alle, dem Wintersport schon jetzt vollste Aufmerksamkeit zu schenken. Aus der Art der jetzt schon zu treffenden Vorbereitungen wird sich die Höhe des Erfolges ergeben. kzd.

Bewegungsschönheit

kzd. Es bricht sich immer mehr das Verlangen Bahn, durch Turnen und Sport den Körper nicht nur stark und gesund, sondern auch schön zu formen, sich schön zu bewegen. Es sieht vielleicht wie Verwegenheit aus, wenn wir den Schuster, den Tischler, die Schneiderin, das Fabrikmädel nicht nur gesund und grad machen wollen, sondern in ihnen den bewußten Willen zum „Schönwerden" erwecken. Wenn wir die Alltagsbewegungen des Arbeiters, der Arbeiterin verfeinern, verschönern wollen, so müssen wir eine Bewegungsästhetik mit als Uebungsziel stellen. Als Vorbild dürfen uns da allerdings nicht gemachten raffinierten Bewegungen der „besseren Dame" gelten, sondern die Körper idealer Tänzer und Tänzerinnen. Nicht, daß all die Vollkommenheit derselben von der Menge erreicht werden soll, — dies ist nicht möglich —, sie soll nur Vorbild sein. Es darf auch nicht versucht werden, dem ungeübten Körper schöne Bewegung zu erpressen, da wird es Karikatur. Grade auf diesem Gebiete stimmt das Wort, daß es vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt sei. Ueben, Sehenlernen, den eigenen Körper beobachten, nicht im Kleid, — erschreckt nicht —, sondern nackt, die Schäden erkennen und vermindern, das sei unsere Aufgabe. Es ist sicher keine Schande, wenn auch der Arbeiter, die Arbeiterin schön am Körper, schön im Bewegen sein sollen. Turnen und Sport hilft uns dabei mächtig mit und gibt uns das Fundament, da geschrieben steht:

Werde schön! Werde frei!

Die Sprache der Zukunft

auf internationalen Kongressen, Olympiaden usw., im Welthandel und -verkehr, Literatur und Presse ist Esperanto. Darum

lernt Esperanto!

Anfängerkurse beginnen: Montag, 4. Oktober, abends 6.45 Uhr, Wurzener Straße 5 (26. Volksschule). Lehrbuch: 1,50 Mark; Beitrag: 2,50 Mark, Erwerbslose und Lehrlinge 1,25 Mark.

Arbeiter-Esperantisten Dresden-Pieschen.

*

Der Arbeiter-Esperanto-Bezirk Ostsachsen behandelte in der letzten Ausschußsitzung die Unterrichtsmethode für die Kurse im laufenden Winterhalbjahr. Eröffnet werden 14 neue Kurse, darunter zwei in der Tschechoslowakei. Lebhafte Diskussion setzt ein bei der Errichtung einer „Internationalen Arbeiterkorrespondenz". 16 Genossen und Genossinnen traten bei. Die Redakteurarbeit übernahm die Großschönauer Gruppe. Erste Sitzung während des Ausfluges am 17. Oktober nach der Lausche. Verbindung wird mit mehr als 30 Ländern angebahnt werden. Alle Gewerkschaften, Parteien, Konsumgenossenschaften, sowie sämtliche Arbeitervereinigungen, welche wünschen direkt mit dem Ausland verbunden zu werden, senden ihre Adresse an Gen. H. Scherbaum, Großschönau i. Sa., Teichstr. 9. Ebenso werden die Arbeiter-Tageszeitungen aufgefordert, mehr als bisher unsere Bewegung zu würdigen, und das Material, welches über Arbeiterbewegung im Ausland handelt, zu veröffentlichen.

Arbeiter-Athleten. Sonnabend, den 2. Oktober, 7.30 Uhr: Wichtige Bezirksvollsitzung im Restaurant Grahl, Ecke Königsbrücker und Heeresstraße.

Sächsische Spielvereinigung. Schiedsrichtervollversammlung am Montag, den 4. Oktober, 7 Uhr, im Volkshaus.

Raffball. Am 3. Oktober Freundschaftsspiele an der Kampfbahn, nachm. 2 Uhr Altstadt 2—Niederbobritzsch 1 (Bez.-Meister). 3 Uhr Altstadt 1. Jgd.—Zauckerode 1. Jgd. 4 Uhr Altstadt 1—Leschwitz bei Görlitz 1 (Bez.-Meister).

Handball. Serienspiel. Am 3. Oktober 4 Uhr in Coschütz: Coschütz: 1. Jgd.—Kamenz 1. Jgd.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bezirk Dresden. Bezirksratssitzung: 2. Oktober 6.30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend 8.30 Uhr Bezirksturnratssitzung. — 1. Gruppe. 4. Oktober, 7 Uhr, Gruppensitzung im Volkshaus. Jeder Verein ist verpflichtet, anwesend zu sein. Die Gruppenleitung hat an die Vorsitzenden Rundschreiben versandt. Sie sind genau zu beachten. Jeder Verein soll in einer seiner nächsten Versammlungen die Protestresolution an das Reichsministerium behandeln und den Protest an das Ministerium nach Berlin senden.

ATuSpB. 4. Bezirk, 3. Gruppe. Sonnabend, 2. Oktober, findet die Wanderturnstunde nach Kirschau statt. 8.30 Uhr abends Beginn der Turnstunde im Erbgericht Kirschau.

ATuSpB. 5. Gruppe (Heide). Vorturnerstunde (Männer) findet nicht am 3. Oktober statt, sondern am 10. Oktober, 8 Uhr vorm., in Ottendorf.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Freital-Deuben. Sonnabend, den 2. Oktober, abends 7.30 Uhr im kleinen Saale des „Sächs. Wolf", Freital-D.: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Turnspieler Niederpesterwitz. Freitag, 7. Oktober, abends 8.30 Uhr im „Bergkeller" Versammlung. Liederbuch mitbringen.

„Naturfreunde." Dresden. Wanderungen am 2. und 3. Oktober. Hirschbrunstwanderung Höhenwege an der Prießnitz Heidemühle, Dresden. Abmarsch Sonnabend, 7.30 Uhr Industriegelände, Linie 7. — Tageswanderung Dönschten, Geising. Abf. Sonnabend, 4.46 Uhr nach Schmiedeberg. — Nachmittagswanderung Langebrück, Seifersdorfer Tal. Abf. 1.10 Hbf., 1.22 Neust. Bhf. nach Langebrück (SK). — Jugendabteilung: In die zerschossenen Dörfer. 6.30 Uhr Neust. Bhf. — Johannstadt: Tageswanderung in die Basteigründe. Abf. 6.10 Uhr Hbf. nach Wehlen (SK Rathen). Führer: Hans Böhme. — Löbtau: In den Tharandter Wald. 1 Uhr Bhf. Plauen. — Cotta: Nach dem Tharandter Wald. Abf. 12.15 Uhr Hbf. — Neustadt: Arbeitstag in Schöna. — Pieschen und Wintersportsektion: Besichtigung der Schuhfabrik von Hammer in Großölsa. Abf. Sonnabend, 4.46 Uhr Hbf. nach Seifersdorf (SK Schmiedeberg-Glashütte). — Plauenscher Grund: Ins Saubachtal. Abf. 6.17 Uhr Bhf. Potschappel nach Wilsdruff. — Hainsberg: In den Poisenwald. 1 Uhr Rundteil. — Bannewitz. Nach Altfranken. Treffen 1 Uhr. — Hellerau: In die Dresdner Heide. 2 Uhr Waldschänke. — Lößnitzortschaften: Hoher Stein. 1 Uhr „Weißes Roß". — Rabenau-Oelsa: Nach Reinberg, Schmiedeberg. 6 Uhr Markt. — Radeberg: Werbetag in Stolpen. Abf. 2. Okt., 4.01 Uhr.

Naturfreunde, Ortsgruppe Zschachwitz. 2. Oktober großer öffentlicher Lichtbildervortrag: „2000 Kilometer auf dem Jangtsekiang". Ref. Tibetforscher W. Stötzner; Anf. 7.30 Uhr, Schulturnhalle Zschachwitz, Schule an der Aue. — 3. Oktober Tageswanderung Talsperre, Rabenauer Grund. 6 Uhr Abm. Bahnhof Niedersedlitz. F. Schiedeck. — 6. Oktober Mondscheinwanderung Boesberg, Triebenberg, 7.30 Uhr Fähre Pillnitz.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Bez. Groß-Dresden. Altstadt: 3. Okt. Vormittagstour Ullersdorf. Abf. 7 Uhr Schützenplatz. — Cotta: 3. Okt. Vormittagstour Mistschänke, Weinböhla, 45 Kilometer. Abf. 6 Uhr. — Kaditz: 2. und 3. Okt. Jugendtour Hohnstein. Abf. am 2., abends 6 Uhr. Meldungen an Fahrwart Knippe, Kaditz, Waldemarstr. 15, II. 3. Okt. Nachmittagstour Radeburg. Abf. 1 Uhr. — Kemnitz-Stetzsch: 1. Okt. Versammlung „Lindenhof", Stetzsch. Beginn 7.30 Uhr. — Löbtau: 1. Okt. Versammlung „Bürgergarten", Lübecker Str. Beginn 7.30 Uhr. 3. Okt. Fußtour mit Musik nach Freital-Burgk („Hopfenblüte"). Abmarsch 1 Uhr Bienertmühle. — Neustadt: 3. Oktober Vormittagstour Lochmühle, Liebethaler Grund. Abf. 7 Uhr Albertplatz. — Striesen: 3. Okt. Tagestour Stolpen. Abf. 1 Uhr. — Süd: 2. Okt. Versammlung „Eisenhof", Ostbahn-, Ecke Franklinstr. — Swornoßt: 3. Okt. Tagestour Stolpen. Abf. 7 Uhr Albertplatz. — Straßenrennfahrer: 1. Okt. Versammlung, 7.30 Uhr „Frischaufschänke". — Motorfahrer: Sonnabend, 2. Okt., Wanderabend nach der „Schweizerei" Loschwitz. Treffen 7 Uhr in der „Frischaufschänke". 3. Okt. Nachmittagstour. Ziel wird noch bekanntgegeben. Abf. 1 Uhr „Frischaufschänke". — Jugendabteilung: Am 10. Okt. Schnitzeljagd durch die Dresdner Heide. Abf. 7.30 Uhr vom „Lindengarten", Königsbrücker Str.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei.

KPD-Kassierer-Konferenz Groß-Dresden.

Sonnabend, den 2. Oktober, abends 7 Uhr im „Brandenburger Hof", Berliner Ecke Peterstraße. Revisionskommission, Kassenrevision, alle Straßen- und Betriebszellen, sowie Zellengruppenkassierer haben pünktlich zu erscheinen. Materialausgabe. BL Orgakt.

Freitag, den 1. Oktober:

Striesen 2. 7,30 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant „Erdkugel". Markgraf-Heinrich-Straße.

Gittersee. Mitgliederversammlungen finden nicht mehr Freitag, sondern stets Sonnabend statt. Nächste: Sonnabend, den 2. Oktober, 8 Uhr „Rehbock". Wichtige Tagesordnung.

Ottendorf-Okrilla. 8 Uhr Zellengruppenversammlung bei Guhr.

Sonnabend, den 2. Oktober:

Meißen. 4 Uhr nachm. Flugblattausgabe in „Stadt Magdeburg".

Sonntag, den 3. Oktober:

Meißen. 7 Uhr vorm. Treffen „Stadt Magdeburg".

Montag, den 4. Oktober:

Stadtteil Zentrum 1. 2 Uhr nachmittags Stellen aller Erwerbslosen im Restaurant Frommhold, Gerokstraße 7. Erscheinen Pflicht!

Kommunistischer Jugendverband.

Freitag, den 1. Oktober:

Groß-Dresden. 7,30 Uhr Referentenbesprechung im Parteibureau. Zu erscheinen haben die Genossen E. W., Zschachwitz, R. B., Neustadt, und alle BL-Mitglieder, die als Referenten hinausgehen. BL Org.

Sonnabend, den 2. Oktober:

Groß-Dresden. 5 Uhr nachm. Treffen aller Agitprop-Leiter im Parteibureau, Columbusstraße 9. Mitzubringen sind je zwei Genossen, die sich für „Roter Rummel" eignen. Wichtige Wahlvorarbeit!

Montag, den 4. Oktober:

Groß-Dresden. Kursus 7,30 Uhr „Brandenburger Hof", Berliner, Ecke Peterstraße. Nicht wie im Arbeitsplan angegeben: Sitzung der AG- und Stadtg.-Leiter. BL Org.

Roter Frontkämpferbund.

Donnerstag, den 30. September:

Freital. 7 Uhr Uebungsstunde der Schalmeienkapelle Rest. „Zur Linde", Deuben.

Freitag, den 1. Oktober:

Tambourzug Groß-Dresden. 8,30 Uhr Uebung DSW-Platz.

Schalmeienkapelle: 7 Uhr Stellen in den „Annenhöfen".

Sonnabend, den 2. Oktober:

Meißen. 7 Uhr Mitgliederversammlung. Stellen „Grüne Laube", Fährmannstraße.

Rote Hilfe

Freitag, den 1. Oktober:

Laubegast. Abends 7,30 Uhr in Meißners Rest. Mitgliederversammlung.

Proletarische Freidenker.

Freitag, den 1. Oktober:

Brand-Erbisdorf. 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Rest. „Glückrab".

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Freibank. Freitag, den 1. Oktober, ab 8 Uhr vormittags, findet Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande auf der Freibank im Stadtteil Potschappel, Hof des früheren Rathauses, statt. Preis pro Pfund 50 Pf.

Rat der Stadt Freital, den 30. September 1926.

RADIO-HECHT
FREITAL-PO., Untere Dresdner Straße 46
Älteste und billigste Bezugsquelle für alle
RADIOZUBEHÖRTEILE
Anlagen werden prompt und billigst ausgeführt. Reparaturen sowie Verbesserungen nach modernsten Schaltungen
AN DIE BASTLER!
Nur Qualitätswaren beim Fachmann gekauft, erspart viel Ärger und viel mühsam ersparter Geld. Auskunft kostenlos jeder Zeit

Noack Dresden 3 Friesengasse 3 13 Obergraben 13
Weine jetzt noch billig!
gut gewirzt, vollblumig und billig!
Gelegenheitspartie solange Vorrat reicht
Tarragona ½-Liter-Flasche einschließlich Glas nur **95 ₰**
Portwein-Charakter
Malaga golden . Fl. 1.30
Samos rein Zu el . „ 1.40
Wermuth h. Schlute . „ 1.50
Wermuth, echt ital. . „ 1.50
Sahlous des Domaine wie Sauternes . „ 1.60
heutiges, französ. Weinstein . . . „ 1.80
Franz. Rotwein . Fl. 0.65
Span. Rotwein . „ 0.90
Ebenfalls Kleinverkauf.
Weißwein . . . „ 1.00
Stettel-Inger Zoest „ 1.00
Zeltenheimer . . . „ 1.40
Burgunder . . . „ 1.90
Edelbeerenwein . . „ 0.70
inklusive Flasche!
Kaffee-Spezialmischung
hochfeine Guatemalamischung, kräftig u. bekömmlich Aroma
Reklamepreis: 1 Pfd. Kaffee 1 Pfd. Zucker zus. **3.20**
Versand nach auswärts, in Dresden frei Haus!

Krank-heiten aller Art, auch alte chronische, behandelt mit Homöopathie, Biochemie, Naturheilmethode, elektrisch, Bestrahlungen usw.
mit bestem Erfolg
Max Lindner, Heilkundiger
Dresden-Altstadt, Grunaer Straße 21
tägl. 11–3 Uhr, auch Sonntags (außer Montags)

Starkes Spezial-Kurbade- u. Quarzlicht-Anstalt
für Hydro- und Elektrotherapie, Massage- und Heilgymnastik, Diathermie-Behandlung
Telephon-Anschluß 26802 **Dresden-N.** Bautzner Straße 11
Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr
An allen Krankenkassen zugelassen

Arbeiter kaufen
Hosen von RM. 3.50 an
Anzüge von RM. 24.00 an
Mäntel von RM. 21.00 an
nur in der
Löbt. Volksbekleidung
R. Flügelmann
Kesselsdorfer Straße 12

Nähmaschinen Fahrräder
Marken für Haus und Gewerbe verkauft
gegen 3-Mark-Wochenraten
Auf Wunsch
ohne jede Anzahlung.
Offerten unter A. 110 an Expedition dieses Blattes.

Am ersten Oktober
eröffnen wir im Zentrum unser 3. Geschäft mit 4 Schaufenstern Ecke Frauenstraße und Schöffergasse, im früheren Herzfeldhaus, wenige Schritte vom Altmarkt. Wir bringen auch dort wie in unseren anderen Geschäften ganz besonders preiswerte Angebote. Wenn Sie Schuhe brauchen, denken Sie an
Schuh-Oestreich
Seit 30 Jahren als Schuhhaus mit kleinen Preisen bekannt.
1. Geschäft: Johnstraße 1, am Wettiner-Bahnhof (7 Schaufenster).
2. Geschäft: Königsbrücker Straße 35, am Albertplatz (2 Schaufenster).
3. Geschäft: Frauenstraße, Ecke Schöffergasse, im früheren Herzfeldhaus wenige Schritte vom Altmarkt (4 Schaufenster).

ALLE Arbeiter-Sportorganisationen bringen ihre **Druckarbeiten** nach der Güterbahnhofstraße in die **PEUVAG**

Nähmaschinen Fahrräder
zu den bekannt günstigen Zahlungsbedingungen gut und preiswert bei
Emil Hänsel
Freital-P.
Unt. Dresdner Straße neb. d. Gold. Löwen

NEU-ERÖFFNUNG!
am Freitag, d. 1. Oktober 1926
NEUSTADT-SCHUHE
jetzt auch in
Freital-Potschappel
Untere Dresdner Straße 96
im
SCHUHHAUS GRABE

Theater am Waisenplatz
Dienstag, den 28. 9. bis Montag, den 4. 10. 26.
Kasernenluft
4 Akte von Stein und Schlagen
Spielleitung: Adolph Rudolf.
Beginn Wochentags 8,30 Uhr, Sonntags 8 Uhr

Tymians Das einzige wirkliche Volkstheater Dresdens Thalia-Theater Täglich 8 Uhr
Vorzugskarten außer Sonntags gültig!

Gardinen
Tüll- u. Madrasgarnit. von 3.50 M. an
Etamine-Gard., Stores von 1.50 M. an
Vitragenstoffe usw. in großer Auswahl besonders billig
Vogtländ. Gard. Fabrika gr. P. Jähnig
Dresden-Neustadt, Franz-Ronneburgstraße 12

Gasthof Dresden-Dobritz
Jeden Sonntag Ball
Kelleristraße 1 Ruf 17 Fernruf Niedersedlitz 463

Königshof
Jeden Dienstag und Sonntag Ball
Linie 9 u. 13 Arthur Hauschild—Loschwitz
Fernsprecher 40127

Max Frommhold
Verkaufsstelle der Jenaer Glasgeschirrfabrik
Gerokstraße 7

Curt Mertzsching
Fleischermeister
Wilsdruffer Straße 73

Wo
kauft die kluge und sparsame Hausfrau?

Die kluge Hausfrau
kauft dort, wo sie gute und einwandfreie Waren in großer Auswahl zu billigen Preisen findet.

Die sparsame Hausfrau
kauft aber nicht allein dort, wo sie gut und billig kauft, sondern sie kauft vor allem auch dort, wo sie
an den Erübrigungen des Geschäftsbetriebs beteiligt
ist. Diesem berechtigten Verlangen der Verbraucherschaft trägt der moderne Großbetrieb in erfolgreicher und vorbildlicher Weise Rechnung. Derselbe stellt seine eigene durchschlagende Kapitalskraft und technische Vollkommenheit in allen seinen Einrichtungen der Verbraucherschaft zur Verfügung, ohne daß die Hausfrau einen Teil ihrer an sich schon so knappen Barmittel in das Unternehmen einzuschießen nötig hat, und läßt sie an seinen Erübrigungen teilnehmen durch
Gewähr ansehnlicher Rückvergütungen
Diese Rückvergütung gewährleisten wir in Höhe von
6 Prozent
Die von uns auf alle Waren ohne Ausnahme für den vollen Einkaufspreis verabfolgten Einkaufsgutscheine werden zu diesem Prozentsatz am Jahresschluß
in bar
ausgezahlt. Regelmäßiger Einkauf in unseren Verkaufsstellen schafft also
Sparguthaben ohne besondere Leistung und gewaltige Vorteile in der Warenbeschaffung
Deshalb fassen alle
klugen und sparsamen Hausfrauen
ihre Einkäufe in zielbewußter Weise zusammen und bewirken dieselben ausschließlich in den Verkaufsstellen des
Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.
Zweigniederlassung Dresden

FAHRRÄDER
Mila, Schladitz, Cito, Hansel
sowie alle Reparat. schnell und billig
Wolf, Pillnitzer Str. 80

27 Nur 27
für
Herren
die Bedarf haben an
Monats-Garderobe
kaufen zu flauesten billigen Preisen herrschaftl. wenig getrag.
Anzüge, Paletots
von 10 M. an
sowie eine
Herren-Garderobe
Schwedenmäntel und Anzüge von 18 M. an
Lange u. Breschenhosen von 5 M. an
Sommermäntel von 12 M. an
Windjacken von 8 M. an
nur bei
Pimsler
27 Dresden A. Landhausstr. 27

Monats-Garderobe
für Herren u. Damen sowie auch prima neue
Garderobe
fertig und nach Maß preiswert billigst
Genosse Kreidl
Töpferstr. 1/2, I.

Damen Kleider, Röcke, Mäntel, Wäsche, Schürzen, Schuhe
Herren Anzüge, Jacken, Hosen, Arbeitskleider, Wäsche, Schuhe
u. v. a. m.
in sehr bequemer
Teilzahlung
oder gegen bar mit
10% Rabatt
bei
Veit
Dr. Kleinschachw.
Pulsnitzerstraße 9
Gegr. 1920
Kig. Schneiderei

Fünf Monate

Bereits fünf Monate harren die britischen Bergarbeiter in ihrem heldenmütigen Kampf aus, und noch immer ist das Ende des Kampfes noch nicht abzusehen. Die Grubenbesitzer zielen mit Unterstützung der konservativen Regierung auf die Vernichtung der Reichsföderatio. der britischen Bergarbeiter hin. Sie weigern sich, mit der Föderation zu verhandeln, und wollen sie endgültig zertrümmern, um so das Millionenheer der Bergarbeiter zerstückeln und dann den Bergarbeitern die demütigenden Unternehmerbedingungen in einem Bezirk nach dem anderen aufzwingen zu können. **Verlängerung der Arbeitszeit** um eine Stunde täglich, weitgehende **Lohnreduktionen**, Verhandlungen und Vertragsabschlüsse **nur im Bezirksmaßstab** und endlich die **Vernichtung der Reichsorganisation** der britischen Bergarbeiter — das sind im wesentlichen die unumwundenen Forderungen der Grubenbesitzer. Wenn es den britischen Bergwerksunternehmern gelingt, diese oder ähnliche Bedingungen durchzudrücken, so werden es ganz unvermeidlich die, **deutschen** Bergarbeiter sein, denen tiefgreifende Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zudiktiert werden, ohne daß sie einen gleichen Widerstand werden leisten können, wie jetzt die britischen Bergarbeiter. Die britischen Bergarbeiter führen ihren unvergleichlichen Kampf nicht für sich allein, sondern für die Arbeiterschaft der ganzen Welt, und wer das nicht begreift und ihnen nicht so schnell wie möglich zu Hilfe eilt, der wird diese Unterlassung später schwer bezahlen müssen.

Die Kampflage der britischen Bergarbeiterschaft ist im allgemeinen unverändert. Am 8. September sandte Winston Churchill als Stellvertreter des Ministerpräsidenten Baldwin an den Hauptführer der Bergwerksbesitzer, Evan **Williams**, einen Brief, in dem er erklärte, was die Regierung unter einem Reichsvergleich verstehe. Dabei stellte sich heraus, daß die Regierung Vorschläge machte, die ein **Kompromiß** zwischen den entgegengesetzten Meinungen der Bergarbeiter und Bergwerksbesitzer darstellten. Nach dem Regierungsvorschlag sollten Vertreter der Bergarbeiter, der Bergwerksbesitzer und der Regierung zusammenkommen, um „gewisse allgemeine Grundsätze" festzulegen. Auf der Basis dieser Grundsätze sollten dann bezirksweise Verträge abgeschlossen werden. Bezirksverträge mit Bestimmungen, deren Regelung im Reichsmaßstabe üblich war, sollten im Reichsmaßstabe festgelegt werden. Schließlich sollte ein Reichsvertrag abgeschlossen werden, in welchem viele — aber nicht sämtliche — **Punkte im Reichsmaßstabe** geregelt werden, die früher ebenfalls im Reichsmaßstabe vereinbart wurden.

Trotz der sehr weitgehenden Zugeständnisse in diesem Schreiben und trotz der ernsten Mahnungen Churchills, daß die Regierung sich für einen Reichsvertrag einsetzen und diese Haltung „mit der ganzen Gewalt und Macht des Staates" unterstützen würde, antworteten alle Bezirksorganisationen der Grubenbesitzer mit Ausnahme derjenigen in Warwickshire, daß sie **nicht** bereit seien, mit den Bergarbeitern und der Regierung im Reichsmaßstabe zu verhandeln. Der Sekretär der Reichsorganisation der Grubenherren, Evan Williams, sandte am 14. September eine entsprechende Mitteilung an das Kohlenkomitee der Regierung.

In dieser Situation wäre es für die Regierung darauf angekommen, die großen Töne Churchills wahrzumachen; aber mit der Rückkehr Baldwins aus dem französischen Badeort Aix-les-Bains zeigte sich, daß die Regierung eine ganz andere Stellung einnahm, als durch die hochtönenden Worte Churchills zum Ausdruck gebracht worden war. Nach dieser kleinen Kursschwenkung trug die Regierung wieder **offen** ihre einseitige Stellung der Parteinahme für die Bergwerksbesitzer. **Baldwin** sandte am 17. September an die Führer der Bergarbeiterföderation einen Brief, daß es der Regierung infolge der ablehnenden Haltung der Bergwerksunternehmer unmöglich sei, eine gemeinsame Konferenz im Reichsmaßstabe von Vertretern der Bergarbeiter, der Bergwerksbesitzer und der Regierung zustande zu bringen. In dem Brief weist die Regierung darauf hin, daß nach ihrer Meinung der Abschluß von bezirklichen Verträgen bei gleichzeitiger allgemeiner Kontrolle im Reichsmaßstabe eine befriedigende Lösung des Konflikts ermöglichen würde; sie schlägt den Bergarbeitern deshalb vor, den wirtschaftlichen Tatsachen ins Auge schauend, nunmehr überzugehen zu Verhandlungen im Bezirksmaßstabe und zum Abschluß von Bezirksverträgen. Nachdem die Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben würden, sei die Regierung bereit, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, um eine Art **Reichsschiedsgericht** für den Bergbau zu schaffen. Die Bergarbeiter und auch die Bergwerksbesitzer würden dann das Recht haben, an diese Institution zu appellieren, und zwar bezüglich aller **abgeschlossenen** Verträge, die eine Verlängerung der Arbeitszeit vorsehen, jedoch nur in den Fällen, wenn es sich dabei gleichzeitig um Fragen handelt, die bis zum Juli 1925 im Reichsmaßstabe geregelt wurden. Die Beschlüsse dieses Reichsschiedsgerichts über alle solche Fragen würden dann **bindend** sein.

Darauf trat die **Exekutive der Bergarbeiterföderation** zusammen, um die Vorschläge der Regierung zu beraten. Man erwartet, daß die Exekutive das Ergebnis ihrer Beratungen einer neuen Reichsdelegierten-Konferenz zur Entscheidung vorlegen wird. **Cook** äußerte sich gelegentlich einer Rede in Leicestershire am 18. September, daß die Bergarbeiter bereit seien, eine **vorübergehende Lohnherabsetzung** und eine vorübergehende Reduktion des festgesetzten Minimallohnes in Erwägung zu ziehen, um den Konflikt beizulegen und **alle** Bergarbeiter zusammen in die Gruben zurückzubringen. Vielleicht würden die Bergarbeiter eine für sie unliebsame Regelung annehmen müssen.

Die Unternehmer behaupten, daß die Zahl der zur Arbeit zurückkehrenden Bergleute ständig wachse. Am Donnerstag, 16. September, gaben sie folgende Zahlen bekannt:

Grubenbezirk:	Zurückgekehrte Arbeiter:
Warwickshire	10 429
Cannock Chase	9 723
Leicester	3 952
Notts and Derby	28 908
Lanarkshire	7 082
	60 154

Diese Zahlen sind natürlich mit der allergrößten Zurückhaltung aufzunehmen. **Lanarkshire** ist der größte Bergbaubezirk in Schottland. Dort sollen über 7000 Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen haben. Der Sekretär der schottischen Bergarbeiterföderation, Robert Smith, erklärte aber, daß in ganz Schottland, einschließlich der Notstandsarbeiter, nur 3000 Mann in den Gruben arbeiten und daß nur 500 davon Hauer seien. Die wirkliche Zahl der in ganz Großbritannien arbeitenden Bergleute einschließlich der Notstandsarbeiter dürfte vielleicht die **Hälfte** der von den Unternehmern angegebenen Ziffern betragen, was gegenüber der Zahl von 1 000 000 Bergarbeitern, die am 1. Mai die Gruben verließen, als wirklich herzlich wenig bezeichnet werden muß. Hieraus geht hervor, daß die Grubenbesitzer trotz all ihrer Anstrengungen es nicht einmal fertig bringen, die Mehrheit der unorganisierten Bergarbeiter zum Streikbruch zu verleiten.

Der Kampf der englischen Bergarbeiter ist ein gewaltiges, anfeuerndes Beispiel für die Proletarier aller Länder. Die siegreiche Verteidigung ihrer Positionen ist auch heute noch durchaus aussichtsreich, wenn es ihnen gelingt, ihre Führer bei der Stange zu halten.

Die Lage der Angestellten

Angestellte und Kongreß der Werktätigen

In der Arbeiterschaft ist heute die höhnende Abweisung gegenüber den Angestellten, welche vor dem Kriege in der Bezeichnung „Stehkragenproletarier" lag, verschwunden. Und auch bei einem großen Teil der Angestellten ist heute nicht mehr die Einbildung zu finden daß sie etwas „Besseres" als die Arbeiter seien. Die tiefere Ursache für diese auch im äußeren Verkehr zum Ausdruck gekommene Veränderung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Angestellten liegt in der Tatsache, daß das Kapital, welches es sich vor dem Kriege noch etwas kosten lassen konnte, um den Angestellten das Gefühl beizubringen, er sei etwas Besseres, über dem Proletariat Stehendes, dies heute nicht mehr kann. Auch die Angestellten sind nicht verschont geblieben, seitdem der Kapitalismus einen Vorstoß nach dem anderen machen muß, um den Profit und seine Herrschaft durch gesteigerte Ausbeutung hochzuhalten. Der Traum vom gesicherten Lebensabend, von der gesicherten Lebensstellung des Angestellten ist ausgeträumt. Die Hoffnung auf die Lebensstellung, die vor dem Kriege noch eine gewisse Berechtigung hatte, sie war das wichtigste Moment, mit dessen Hilfe dem Angestellten die Einstellung beigebracht wurde, daß er nicht zum Proletariat gehöre.

Wir haben heute in Deutschland rund 260 000 arbeitslose Angestellte. Unter diesen arbeitslosen Angestellten sind es gerade die älteren Angestellten, welche von den Unternehmern zuerst aufs Pflaster geworfen wurden und einen ziemlich großen Prozentsatz der arbeitslosen Angestellten ausmachen. Mitte des vorigen Jahres 1925 wurde auf Beschluß des Reichstages eine statistische Erhebung über die Arbeitslosigkeit der Angestellten durchgeführt. Diese Erhebung fand in einer Zeit statt, in welcher die allgemeine Arbeitslosigkeit relativ gering war. Im Juni dieses Jahres (1926) waren erwerbslos 185 000 männliche und 77 000 weibliche Angestellte! Bei der Erhebung 1925 wurden von 818 000 arbeitslosen Angestellten 66 985 erfaßt. Es wurde festgestellt, daß von diesen durch die Statistik erfaßten arbeitslosen Angestellten 17 679 solche über 40 Jahre waren. 29,5 Prozent der männlichen arbeitslosen Angestellten waren 40 Jahre und darüber alt. Die meisten von ihnen haben nach Lage der Dinge überhaupt keine Aussicht mehr, Arbeit zu bekommen. Von den arbeitslosen technischen Angestellten waren es sogar 53,9 Prozent, welche über 40 Jahre alt sind. Diese Zahlen zeigen, was aus der Hoffnung auf den gesicherten Lebensabend bei den Angestellten geworden ist.

Interessant sind auch die Zahlen über das Berufsalter der arbeitslosen Angestellten. Sie zeigen, daß es sich bei den arbeitslosen Angestellten nicht etwa um vorübergehend in der Kriegs- und Inflationszeit als Angestellte tätige handelt, sondern zum größten Teil um seit langem beruflich tätige Angestellte. Nach der amtlichen Statistik sind es 16,5 Prozent der arbeitslosen Angestellten, die 10½ bis 15½ Berufsjahre hinter sich haben, 10,9 Prozent mit 15½ bis 20½ Berufsjahren und sogar 16,9 Prozent mit über 30 Berufsjahren.

Im Reichstag haben u. a. auch die Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Anträge eingebracht, welche darauf hinausliefen, daß die Unternehmer gezwungen werden sollen, auf je 5 Angestellte 1 Angestellten über 40 Jahre zu beschäftigen, Angestellte über 40 Jahre nur mit Zustimmung des Angestelltenrates zu kündigen usw. Nachdem diese Anträge aus dem Unternehmerausschuß des Reichstages, in welchem, da es zu nichts verpflichtet, auch die bürgerlichen Parteien dafür stimmten, in den zuständigen Hauptausschuß kamen, machten die Vertreter der bürgerlichen Parteien stärksten Widerspruch und die Sache wurde vorläufig beerdigt. Der Verlauf dieser Angelegenheit zeigt, daß die Angestellten vom Reichstag, der Regierung und den Behörden nichts Ernsthaftes für die Verbesserung ihrer Notlage zu erwarten haben. Daß, was im Reichstag aufgeführt wurde, war lediglich ein Theater, um die Angestellten irre zu führen, sie politisch unter dem Einfluß der Bourgeoisie zu halten. Was die Bourgeoisie fürchtet, zeigt folgender Ausspruch des „Deutschen", Organ der christlich-nationalen Gewerkschaften:

„Mit dem Fehlen eines gesicherten Lebensabend nimmt die an sich große Gefahr der Proletarisierung des Angestelltenstandes gefährliche Formen an."

Die Massenarbeitslosigkeit der Angestellten wird ergänzt durch eine brutale Lohnpolitik der Unternehmer gegenüber den Angestellten. Unter Bruch oder Umgehung von gesetzlichen Vorschriften verhindern die Unternehmer entweder überhaupt das Zustandekommen von Tarifverträgen mit den Angestelltenorganisationen oder halten sich nicht an ihre Bestimmungen. Der Abbau der Angestelltengehälter ist nicht geringer, als der Abbau der Löhne bei der Arbeiterschaft, und wird eher noch brutaler durchgeführt. Wer sich den Gehaltsabbau nicht gefallen läßt, wird auf die Straße geworfen. Wo die Gewerkschaften einmal einen Tarif mit etwas Gehaltserhöhung durchsetzen, dort wird diese Erhöhung sofort durch einen systematischen Abbau einer entsprechenden Zahl von Angestellten ausgeglichen.

Das Kapital schlägt auf die Angestellten noch brutaler und mit noch mehr Erfolg als bei der Arbeiterschaft, weil die Angestellten gewerkschaftlich noch schlechter als die Arbeiterschaft organisiert (die große Masse ist in bürgerlichen Gewerkschaften organisiert) weil sie politisch rückständig sind, das heißt noch weniger Klassenbewußtsein haben als die Arbeiterschaft. Wir haben eingangs festgestellt, daß in dieser Beziehung seit dem Weltkrieg schon manches besser geworden ist.

Aber wir müssen gleichzeitig feststellen, daß die Arbeiterschaft und der bereits klassenbewußte Teil der Angestellten noch viel zu passiv sind im Kampfe gegen die Verstumpelung der Angestellten in bürgerlichen Vereinen (bürgerliche Sportvereine, Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband usw.) und in der Arbeit zur Weckung des Klassenbewußtseins unter den breiten Massen der Angestellten. Es wäre eine Schande für die deutsche Arbeiterklasse, wenn sie es nicht angesichts der großen Not der Angestellten und des scharfen Klassenkampfes der kaufmännischen und technischen Angestellten für den revolutionären Klassenkampf zu mobilisieren.

Das bisher zum Teil Versäumte muß jetzt teilweise gut gemacht werden durch eine intensive Agitation unter den Angestellten für den Kongreß der Werktätigen. Die Angestellten haben, wie wir sehen, allen Anlaß, sich in den Kampf gegen die Unternehmeroffensive einzureihen. Durch zahlreiche Delegierte von Angestellten müßte dafür gesorgt werden, daß auf dem Kongreß der Werktätigen die Not und der Kampf der Angestellten aufmerksam behandelt werden. Nur wenn das Klassenbewußtsein der Angestellten geweckt wird, wenn sie sich einreihen in eine Front mit den Arbeitern und unteren Beamten, können sie erfolgreich kämpfen.

Die Angestellten fühlen heute ebenso wie die Arbeiter am eigenen Leibe, daß der Kapitalismus im wachsenden Widerspruch geraten ist zu den Bedürfnissen, zu den Lebensinteressen der großen Mehrheit des Volkes. Noch viele von ihnen sehen das heute noch nicht klassenmäßig, sondern als ein individuelles Schicksal. Nicht wenige greifen zum Strick oder Revolver, um als Selbstmörder zu enden. Die große Masse der Angestellten muß erkennen, daß die revolutionäre Beseitigung des Kapitalismus auch für sie der einzige Ausweg ist und sie müssen mutig die notwendigen Schlußfolgerungen daraus ziehen. Seite an Seite mit der Arbeiterschaft kämpfen. Ein erster Schritt hierzu ist die Entsendung von Delegierten zum Kongreß der Werktätigen und die Beteiligung an der Durchführung seiner Beschlüsse.

Bei der großen Bedeutung, welche die Revolutionierung der Angestellten für den Klassenkampf des Proletariats hat, erfordert es das Klasseninteresse des Proletariats, daß die Arbeiterschaft größter Aktivität an dieser Revolutionierung der Angestellten mitarbeitet. **Darum mobilisiert die Angestellten für den Kongreß der Werktätigen!**

Gewerkschaftliches

Der **Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Dresden,** teilt uns mit:

Am Freitag, den 1. Oktober 1926, abends 7.30 Uhr, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Hotel „Palmengarten", Pirnaische Straße 29 (großer Saal), statt.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. Grenadierstraße und Filialen

Die Menschenfreunde in zerlumpten Hosen

Von Robert Tressal.

(21. Fortsetzung.)

„Wie kommt ihr da oben vorwärts?"

„All right, mein Lieber."

„Verdammt trockene Arbeit, was?" fuhr Philpot etwas leiser fort und blinzelte Harlow an.

„Ach ja, ziemlich," erwiderte Harlow grinsend, „es wäre gerade ein passender Augenblick für eine kleine Sammlung, wie?"

„Ja, das wär' keine schlechte Idee!"

„Na, ich werd' mal meine Mütze hier auf die Treppe legen. Man kann sein Glück nie vorher wissen. Hier bei uns wird's ziemlich ernst; mein Kollege ist schon mal ohnmächtig geworden."

Damit ging Philpot in sein Zimmer zurück, um die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Als aber Schwitzer sich noch immer nicht rührte, ging er wieder zur Treppe und rief nach Harlow.

„Ich finde immer, man kann doppelt so gut arbeiten, wenn man 'nen Schluck zu trinken hat. Es schafft sich gleich viel besser."

„Das stimmt. Ich hab' es oft schon selber festgestellt."

Schwitzer ging aus dem vorderen Schlafzimmer in eins der Hinterzimmer, ohne sie im mindesten zu beachten.

„Ich fürchte, es ist alles vergebene Liebesmüh," flüsterte Harlow, und Philpot ging mit traurigem Kopfschütteln an die Arbeit zurück. Nach kurzer Zeit kam er jedoch wieder heraus und wendete sich noch einmal an Harlow:

„Ich hab' mal einen Fall erlebt, wo einer starb — an Durst — bei gerade so einer Arbeit wie dieser; der Doktor stellte fest, daß ein halber Liter ihn gerettet haben würde."

„Das muß ein scheußlicher Tod gewesen sein," bemerkte Harlow.

„Scheußlich ist nicht das richtige Wort, Kollege," sagte Philpot schmerzlich, es war „chronisch"."

Nach diesem letzten, herzbewegenden Appell an Schwitzers Menschenliebe machten sie sich wieder an die Arbeit. Wie es auch auslief, sie hatten das ihrige getan, das Ergebnis lag nicht in ihrer Hand.

Alles war vergebens. Schwitzer verstand nicht oder wollte nicht verstehen, und als er wieder hinunterkam, schenkte er der Mütze, die Philpot so einladend mitten auf den Treppenabsatz gelegt hatte, absolut keine Beachtung. Er war gerade unten in der Diele, als Hurtig durch die Vordertür hereinkam. Sie begrüßten sich freundlich, und noch ein paar Bemerkungen über die Arbeit gingen sie in den Salon, wo Owen und Easton arbeiteten.

„Was soll mit diesem Zimmer werden?" fragte Hurtig. „Haben Sie schon entschieden, wie Sie es haben wollen?"

„Ich werde es Ihnen nachher beschreiben," sagte Schwitzer.

Als sie wieder durch die Halle kamen, trafen sie Jäger, der bei ihrem Anblick ziemlich erstaunt war, denn er wußte nichts von ihrer Verabredung. In ungewissem, zögerndem Tone wünschte er ihnen „Guten Morgen", so, als ob er nicht wüßte, wie man den Gruß aufnehmen würde. Schwitzer nickte obenhin mit dem Kopfe und Hurtig übersah ihn ganz. Nimrod ging weiter und sah aus wie ein unansehnlicher Köter, dem jemand einen Fußtritt gegeben hat.

Im Herausgehen hielt Hurtig jedoch noch einmal an und rief ihn:

„Herr Jäger."

„Ja, Herr."

Nimrod kam herangelaufen, ganz wie ein Hund, dem sein Herr endlich einen Blick schenkt. Hätte er einen Schwanz gehabt, so hätte er vor Freude damit gewedelt, als Hurtig ihm einige Pläne gab und Anweisungen, wie die Arbeit fortzusetzen wäre.

Nachdem sie weg waren, kroch Jäger schweigend noch eine Zeitlang im Hause herum. Er schlich in alle Zimmer, über alle Treppen und Korridore. Dann ging er in Neumanns Zimmer und sah ihm ungefähr zehn Minuten bei der Arbeit zu. Der Mann strich gerade das Paneel, und das Stück, an dem er arbeitete, war sehr rissig. Er nahm sein Messer und verschmierte die Risse mit Kitt. Unter Jägers Aufsicht wurde er ganz nervös. Seine Hand begann zu zittern und er brauchte doppelt so lange wie sonst. Jäger sagte es ihm mit offener Brutalität.

„Wozu verkittest du so kleine Risse," schrie er. „Streich' sie mit Farbe aus! Du kriegst deinen Lohn nicht für's Ausschlafen."

Neumann antwortete nichts.

„Elend" fand keinen Vorwand, noch einen anderen anzubrüllen, denn sie arbeiteten alle was das Zeug halten wollte. Er ging noch in den Salon und beobachtete mit boshaftem Gesichtsausdruck Owen und Easton. Ohne ein Wort zu sagen, ging er wieder hinaus.

Er machte es oft so, und doch regte sich Owen heute ganz besonders auf. Er fragte sich beunruhigt, was das zu bedeuten hätte, und allerhand Befürchtungen stiegen in ihm auf. Jägers Schweigen schien drohender als seine Reden.

8. Kapitel.

Der große Berg.

Bert kam ins Geschäft, belud so schnell wie möglich den Handwagen mit den verlangten Gegenständen und machte sich auf den Rückweg. Durch die Stadt ging es ganz gut, denn die Straßen waren eben und glatt, weil sie mit Holz gepflastert waren. Wäre es nur den ganzen Weg so geblieben, dann hätte er sich nicht zu beklagen gehabt, wenn er auch ein recht schwacher Junge war für die schwere Last. Auf der holzgepflasterten Straße war die Hauptschwierigkeit die, einen freien Ausblick nach vorn zu kriegen. Der Karren war zu hoch beladen, als daß er ihn hätte übersehen können, besonders wegen der langen Leiter, die quer über das Ganze gelegt war. Dank seiner Vorsicht kam er aber doch gut durch die Stadt, obgleich er ein paar Mal fast mit einem Auto und der Straßenbahn zusammengestoßen wäre und danach beinahe eine alte Frau mit einem Wäschekorb überrannt hätte. Von Zeit zu Zeit traf er andere junge Burschen seiner Bekanntschaft, die einen mit großen Körben voll Kaufmannsware, die anderen mit schweren Fleischerkästen.

Leider hörte das Holzpflaster gerade da auf, wo die Straße zu steigen begann. Von hier an stieg der Weg langsam aber beständig bis zum Schluß. Aus früheren Erfahrungen wußte er schon, wie die Sache am besten anzufassen war. Ein Frontalangriff auf diesen Hügel barg die Gefahr des Mißerfolges. Er bewegte sich also in Serpentinen vorwärts und kreuzte die Straße fortwährend von einer Seite zur anderen, wie ein Schiff, das gegen den Wind segelt. In gewissen Abständen hielt er an, um sich zu erholen und zu Atem zu kommen. Diese Abstände richteten sich weniger nach seinen Kräften, als vielmehr nach verschiedenen Dingen am Wege, vorzugsweise Laternenpfählen. Während er sich ausruhte pflegte er schon immer nach dem nächsten Laternenpfahl oder der Straßenecke Ausschau zu halten, die als nächster Haltepunkt dienen sollte, und wenn er weiterfuhr belebte dieses Ziel seine tapferen und verzweifelten Anstrengungen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Wegweiser für günstigen Einkauf und Verkehr

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!
Hauptlager: Keulbachstr. 31, I. Etage
Ecke Pillnitzer Straße
MÖBEL
aller Art
Große Auswahl — Billige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen

A. Althus
Große Brüdergasse 43, II (Kein Laden)
Nur echte gesetzl. Firma Althus, Hausnummer 43
Berufskleidung aller Art

Dresden-Altstadt

Richard Nicolai
Kleine Kirchgasse
Wander- und Bergsport-Artikel

Stoffe für Herren u. Damen
Hermann Scholz
Marienstraße 9, Eingang Portitus

Dresdner Fischhallen
Webergasse 17 (v. Altmarkt aus linke Seite)

Carl Lingke
Webergasse 4
Gegründet 1838 Gegründet 1838
Böhmische Bettfedern, Daunen, Inletts

Achtung! Raucher!
MILOS
Durch eigene Herstellung und Verkauf ohne Zwischenhandel
regulärer
4-5 Pf.-Zigarette
für
2½ Pf.
Pa. Zigarren u. Tabak
Zigarettenfabrik „Milos"
Johannstr. 3 (Wettinerbahnh.)
Achtet auf Firma und 4 Schornsteine!

A. Thomas Nachf., Inh. O. Fröhner
Spezialität:
Leinen- u. Baumwollwaren, Bettfedern, Daunen
Freiberger Platz

Leistungsfähiges Haus für
Fahrradbedarf
Fr. Stoll, Falkenstr. 15, Ecke Ammonstr.
Groß- und Kleinhandel

W. Holzlöhner
Rinnebergstraße 1a, gegenüber dem Volkshaus
Schokolade / Kaffee / Zigarren / Zigaretten

Radio-Zentrale
G. Grohmann
Reitbahnstraße 3

Wäsche
Leinen- und Baumwollwaren, Inletts
Bettfedern, Strumpfwaren, Trikotagen
Hockel & Gaßmann
Pillnitzer Straße, Ecke Chemnitzstr.
Bautzner Str., Ecke Weintraubenstr.

H. Werlich
Schandauer Straße 18b
Dauerwäsche — Gummiwaren

Spezialbandagen für jedende Fälle
Franz Lorenz
Wettinerstraße 18
Sie laufen wie eine Biene!

FRANZ ELSTRÖM / Spezialgeschäft für Lacke und Farben
Fernspr. 21220 Dresden-A. Gr. Zwingerstr. 22

Dresdner Schuhvertrieb
G. m. b. H.
Annenstraße 39

Findeisen & Henke
Freiberger Platz 10
Kolonial- und Tabakwaren

Regenmäntel-Klinik
E. POHL
Annenstraße 47
übernimmt jede Reparatur sowie Neuanfertigung von Regenmänteln
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung

H. Friebel
Schäferstraße 40b
Damenwaren, Frauenartikel, Dauerwäsche

Paul Richter
Josephinenstraße 9
Fleisch- und Wurstwaren

Julius Scholz & Co.
Wettinerstraße 49 — **Zigarren** — Franenstr. 8—10
Man sagt: Qualität, Auswahl sind immer billig

Kräuterhaus Eulex
Am Schloßhofe 9
Spezialhaus für Heilkräuter
Medizinaldrogerie

Rundfunk-Zubehör, Geräte

Heiz-, Anoden-, Taschenlampenbatterien
Akkumulatoren
Elektr. Artikel aller Art
Gebr. Zschau, Marstr. 17
sowie Hitzehergstraße
Filiale Wettinerstr. 48

Max Fiedler
Josephinenstraße 9
Kolonialwaren, Zigarren, Tabak

Julius Bürger
Ringstraße 36
Bandagist und Orthopäd

Wurstschneider
Trompeterstr. 13

Fleisch- und Wurstwaren
Frühstücksstube

A. Harzbecker
Josephinenstraße 4
Gier, Fleisch-, Wurst- u. Kolonialwaren

Leder-Ausschnitt und Schuhbedarfsartikel
kauft man gut und preiswert
Am Sto 32, Ecke Kleine Plauensche Gasse
Filiale: Leutzsch, Kesselsdorfer, Ecke Reisew. Str.
Emil Göbel, Lederhandlung

Joh. Görthofer
Schäferstraße 14
Farben Lacke Pinsel

Ueberall das vorzügliche Dresdner Genossenschafts-Pilsner

Die passende Brille
Exakte Augenuntersuchung — Kneifer aller Systeme
Bringen Sie evtl. Ihre Kasse um Zuzahlung von
Diplom-Optiker Hahn
Wilsdruffer Straße 42, gegenüber den Kinema-Lichtspielen

Gasthaus „Stadt Braunschweig"
empfiehlt seine Lokalitäten

Drogerie E. Dietrich
Schäferstraße 79
Drogen / Seifen / Farben / Lacke

Wurstschneiders Frühstücksstube
Webergasse 39
Kaffee Getränke - Kein Bedienungsgeld
Lesehalle - Oeffentliche Fernsprechstelle
Telephon Nr. 21 061
Feinstes Aufschnittgeschäft

Gustav Uhlig Nachf.
Lederhandlung
Inhaber: Franz Boeda
Weiße Gasse 5

Bruno Zscharnt
Fleisch- und Wurstwaren

R. Börner
Reitbahnstraße 12
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Paul Sorge
Am Schützenplatz
Bäckerei
Konditorei

Dresden-Löbtau

MAX HERZOG
Verkaufsniederlage der Dresdner Preßhefen- u. Kornspiritus-Fabrik (Bransch)
Kesselsdorfer Straße 19
Spezialgeschäft für Weine, Spirituosen und Liköre

Woldemar Opitz
Schillerstraße 7
Fleischerei

Gasthof und Ballsaal
BURGERGARTEN
Verkehrslokal der Dresdner Arbeiterschaft
Freitag und Sonntag: Moderner Ball
Lübecker Straße 16

Oscar Grundmann
Kesselsdorfer Straße 19
Feinkost, Wild und Geflügel

Gebr. Weisspflog
Große Plauensche Straße 37
Massanfertigung
Manchester- und Cordanzüge

Freital-Potschappel
Bruno Schubert
Schulstraße, Ecke Kanstraße
Kolonialwaren, Feinkost, Konserven
Weine — Tabakwaren

Herren-Moden-Haus
Hans Hutalik

Bruno Zscharnt
Fleisch- und Wurstwaren

Freital-Deuben

Guten Einkauf! sichert Ihnen durch große Auswahl und mäßige Preise das 32jährige beste Renommee der Firma **Carl May**

Photographische Anstalt
Emil Wörner & Sohn

Manufaktur **Carl Paul** Modewaren
Freitags und Sonnabends 10% Extra-Rabatt!

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
R. Weinhold, Turnerstraße 10

Konditorei und Kaffee
„Bürgerkasino"
(Robert Eichner)

Georg Kunzmann
fährt, reinigt und wäscht alles

Bettfederhandlung
O. Preßler
[illegible]

Anna Wandel
Kolonialwaren
Grünwaren

Kurt Haldschentz
Fleisch- und Wurstwaren

Oskar Schulze
Wehrstraße 4
Kolonialwaren, Gemüse, Obst

Richard Kaulfuß
Fleisch- u. Wurstwaren

Mich. Mohn
Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Badmann
Lederhandlung

D. Hedtheuer, Gutenbergstr. 1
Herrenhüte, Mützen, Filzschuhwaren

Ernst Binneiberg
Weiß- und Feinbäckerei
Filiale: Döhlen, Hauptstraße

Qualitätskaffee
stets frisch
Hellmuth Pilz
vordem Sorge

Zigarrenhaus Rein. Markt 3

Paul Glöckner
Kolonialwaren

Schirme, Herrenartikel
Helene Fischer, Unt. Dresdner Str. 102

Richard Erhard
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

E. Möckel, Kant-Straße 5
Lebensmittel . . . . . Brennstoffe

MANUFAKTURWAREN
DAMENKONFEKTION
Paul Herrmann

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Thams & Garfs Kaffee ist der beste

Freital-Gönnsdorf

[illegible] mal mit Farbe an [illegible] sie nur von **Uhlemann**

Tharandt

[illegible] Schriften

[illegible] Buchhandlung

[illegible] Eisenwaren

[illegible]

Freital-Zauckerode

C. Z. Café Zimmermann
Bäckerei, Konditorei

Emil Preßich
Malermeister
Verkauf von Oel- und Lackfarben

A. Erhard
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Paul Schirmer
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

C. A. Kertzmann Nachf. Schulzfeld
Kolonialwaren, Drogen

Freital-Burgk

MAX LIPPOLD
Weiß- und Feinbäckerei
Schokoladen :-: Zuckerwaren

M. Knobloch
Burgker Straße 44 — Am Rathaus
En gros Zig., Zigaretten, Tabak En detail

Freital-Niederhäßlich

M. Ebert
Kolonialwaren
Farben, Pinsel

Alfr. Pietzsch
Kolonialwaren
Grünwaren